

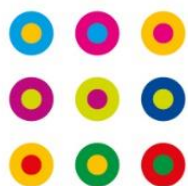


Akademie  
der **POLIZEI** Hamburg



INSTITUT FÜR **T**RANSKULTURELLE **K**OMPETENZ

# Jahresbericht 2023



charta der **vielfalt**

**UNTERZEICHNET**



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch das Jahr 2023 war von dramatischen Großereignissen geprägt, die mitunter auch Auswirkungen auf die Polizei Hamburg hatten.

Im Iran protestieren Tausende gegen die politische und geistliche Führung des Landes, hunderte Menschen kommen dabei zu Tode. In Syrien und der Türkei sterben bei Erdbeben mehr als 50.000 Menschen. In Hamburg erschießt ein Attentäter sieben Gemeindemitglieder der Zeugen Jehovas. Der Angriff Russlands auf die Ukraine fordert nun schon im zweiten Jahr täglich etliche Tote.

Während auf der griechischen Urlaubsinsel Rhodos Waldbrände von historischem Ausmaß wüten, kleben sich in Hamburg Anhänger der Letzten Generation auf das Rollfeld des Flughafens. Gleichzeitig kämpft Slowenien gegen Wassermassen. Schließlich überfällt am 7. Oktober die Hamas Israel, über 1400 Menschen verlieren ihr Leben, etliche Geiseln werden in den Gaza-Streifen verschleppt.

Wir haben auch in diesem Jahr versucht, mit politischen Bildungsangeboten zu einer möglichst differenzierten Debatte beizutragen und dabei immer wieder das Spannungsfeld der Polizei in der Gesellschaft in den Blick genommen. Insgesamt haben in 2023 rund 1800 Teilnehmende unsere Angebote wahrgenommen.

Ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die die Arbeit des ITK unterstützen und bereichern. Auch bei unseren vielen Kontakten in der Zivilgesellschaft bedanke ich mich für wertschätzende und konstruktive Gespräche sowie wertvolle Impulse, mit deren Hilfe wir unsere Angebote weiter ausbauen können.

Wie auch immer sich die Welt im Jahr 2024 weiterdrehen wird – ich wünsche euch und Ihnen ein gutes und gesundes neues Jahr, mit vielen schönen Momenten, in denen sich auch einmal abschalten lässt, um neue Kraft zu tanken.

Hamburg im Januar 2024

**Impressum:**

Akademie der Polizei Hamburg  
Institut für transkulturelle Kompetenz  
(ITK)  
Carl-Cohn-Str. 39, 22297 Hamburg  
[ak-itk@polizei-hamburg.de](mailto:ak-itk@polizei-hamburg.de)  
[www.akademie-der-polizei.de](http://www.akademie-der-polizei.de)



## Inhalt

Das Team .....	5
Säule I: Aus- und Fortbildung .....	6
Aktuelle Stunde – Informationen und Hintergründe .....	6
Die Eskalation in Nahost – Hintergründe & Perspektiven .....	6
Horizonte – Perspektiven auf Polizei und Gesellschaft .....	9
Antiziganismus – geht es eigentlich nur um unsere Sauce? .....	9
Die Antiziganismus-Strategie des Senates .....	12
Dienstunterrichte vor Ort .....	13
Länderspezifische Seminarreihe .....	14
Eine Woche „Hasskriminalität“ in der Ausbildung zum LA I .....	16
Der Qualifizierungslehrgang .....	18
Fact Sheets .....	19
Privilegien Selbsttest .....	20
Säule II: Externe Netzwerkarbeit .....	22
Tag der offenen Tür in der Sufi-Gemeinde .....	22
Zu Gast beim Harburger Integrationsrat .....	24
Das Iftar-Mahl .....	25
Die SCHURA zu Gast bei der Polizei Hamburg .....	27
Vereinigung Hamburger Deutschtürken .....	28
Zertifikatsfeier der StadtteilEltern von Kami e.V. im Harburger Rathaus .....	29
Auf dem Podium bei der Harburger Integrationskonferenz .....	30
Zu Besuch in der Ayasofya Camii Gemeinde in Hamburg Wilhelmsburg .....	31
Chanukka .....	32
Säule III: Interne Netzwerkarbeit .....	33
Blue.Lab Dialogforum .....	33
Säule IV: Vollzugsunterstützung .....	34
Bestattungsrituale von Muslim*innen .....	35
Säule V: Wissenschaft & Forschung .....	36
Zu Besuch auf der Fachtagung in Bensberg .....	36
Hamburger Initiativkreis Polizeiforschung (HIP) .....	38
Muslimfeindlichkeit – eine deutsche Bilanz .....	40
Besondere Highlights, Diversity-Maßnahmen und Demokratische Resilienz .....	41
Roundtable Expert*innengespräch im Bundeskanzleramt .....	41
Ein Vormittag an der Julius-Leber-Schule in Schnelsen .....	43
Internationale Wochen gegen Rassismus .....	44

Zu Besuch bei der Polizeiakademie Niedersachsen und dem Projekt: Polizeischutz für die Demokratie .....	45
Blau ist bunt.....	47
Verbindet euch! .....	49
Bürger Europas e. V.....	50
Nachbarschaft und Polizei im Dialog – Gemeinsam für Wilhelmsburg.....	51
DemoPolis – Das bundesweite Netzwerk der Polizei für Diversität und Demokratie .....	54
Die Altonaer Vielfaltswache im Oktober 2023.....	56
Kongress Netzwerk Demokratiestarke Polizei im Oktober 2023.....	57
Der internationale Tag der Toleranz 2023.....	58
Neue Webseite freigeschaltet: Zivilgesellschaft und Polizei.....	59
Praktikant*innen und Mitarbeit.....	60
Praktikumsbericht von Marlene Remberg.....	60
Praktikumsbericht von Hannah Heinrich.....	61
Interesse an einem Praktikum am ITK? .....	62

## Das Team



**Dr. Miltiadis Zerpoulis**

Stellvertretender Leiter und wissenschaftlicher Mitarbeiter des ITK



**Miriam Caballero**

Zuständig für die Stärkung des innerpolizeilichen Netzwerkes von Mitarbeitenden vornehmlich mit (aber auch ohne) Migrationshintergrund



**Derya Yildirim**

Zuständig für externe Netzwerkarbeit mit migrantischen Communities und weiteren einschlägigen Einrichtungen im Rahmen präventiver Polizeiarbeit



**Jens Hanisch**

Zuständig für die Planung und Durchführung von bedarfsorientierten und tagespolitisch aktuellen Aus- und Fortbildungsformaten

## Säule I: Aus- und Fortbildung

### Aktuelle Stunde – Informationen und Hintergründe



In diesem Format kommen wir anlassbezogen mit verschiedenen Expert\*innen zusammen, um aktuelle Ereignisse aufzugreifen und von verschiedenen Seiten zu beleuchten.

#### Die Eskalation in Nahost – Hintergründe & Perspektiven

Am 7. Oktober 2023 hat die palästinensische Terrororganisation Hamas in einer bis dahin nie dagewesenen Grausamkeit Israel zunächst mit Raketenangriffen aus dem Gazastreifen angegriffen und schließlich mit bewaffneten Kämpfern ganze Ortschaften und Kibbuze überfallen.

Der Angriff richtete sich gegen die israelische Zivilbevölkerung, insbesondere gegen Frauen, Kinder und ältere Menschen. Sie wurden skrupellos hingerichtet. Nach jüngsten Einschätzungen kamen dabei rund 1400 israelische Menschen ums Leben. Für mehrere Wochen waren 239 Geiseln in den Händen der Hamas. Israel hat daraufhin den Kriegszustand ausgerufen.

Seit Jahrzehnten gilt die gesamte Region als instabil, auch, weil große Mächte wie die USA und Russland dabei eine Rolle spielen. Aber auch wechselnde Allianzen, die Finanzierung des Konfliktes durch Drittstaaten, Waffenlieferungen aus dem Ausland, viele religiöse Minderheiten, willkürliche Grenzziehungen sowie die Rolle von Jordanien, dem Libanon, Syrien, dem Jemen, Ägypten, der Türkei und dem Iran destabilisieren die Region zusätzlich. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es völlig unklar, ob jemals eine langfristige politische Lösung erreicht werden kann.



AGPhotography/[AdobeStock.com](https://www.adobe.com/stock/)

Angesichts der Eskalation in Nahost haben wir am 2. November 2023 eine Aktuelle Stunde angeboten, in der es vor allem um verschiedene einführende Vorträge zu den Konflikthintergründen sowie zur allgemeinen Lage hierzulande ging. Der Nahostkonflikt hat große Auswirkungen auf die Polizei Hamburg. Aufgrund steigender antisemitischer Vorfälle im gesamten Bundesgebiet mussten zum einen jüdische Liegenschaften zusätzlich geschützt werden. Zum anderen musste eine grundrechtskonforme Umgangsweise mit sogenannten pro-palästinensischen Demonstrationen gefunden werden.

Für die Veranstaltung konnten wir vier Referent\*innen gewinnen (Moderation Dr. Miltiadis Zerpoulis):



Copyright Stefan Hensel

Stefan Hensel hat im Juli 2021 die ehrenamtliche Position des Beauftragten für jüdisches Leben in der Hansestadt Hamburg übernommen. Dazu zählen auch die Bekämpfung von Antisemitismus sowie Maßnahmen, die der Prävention dienen.

Hensel engagierte sich zudem für acht Jahre als Vorsitzender der deutsch-israelischen Gesellschaft Hamburg ([Deutsch-israelische-Gesellschaft Hamburg](#)). Zuvor war er bereits Vizepräsident der Mutterorganisation auf Bundesebene und Vorsitzender des bundesweiten Jugendverbandes der deutsch-israelischen Gesellschaft. Hierdurch ist Hensel am Ausbau und der Stärkung der deutsch-israelischen Beziehungen in Hamburg maßgeblich beteiligt. Hensel ist Mitglied der Jüdischen Gemeinde in Hamburg ([Link zur Jüdischen Gemeinde Hamburg](#)).



Copyright Dr. Jan Busse

Dr. Jan Busse arbeitet als promovierter Politikwissenschaftler mit Schwerpunkt auf internationaler Politik und Konfliktforschung an der Universität der Bundeswehr München.

Zuvor arbeitete er unter anderem in der Forschungsgruppe Naher/Mittlerer Osten und Afrika der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) und im Kabinett des Präsidenten der Europäischen

Kommission in Brüssel. Busse verfügt über einen Master-Abschluss in Global Politics von der London School of Economics and Political Science (LSE) und über einen Bachelor-Abschluss in Politikwissenschaft von der Universität Bielefeld. Von 2014 bis 2020 war er Co-Direktor des Israel-European Policy Network. Der regionale Schwerpunkt seiner Forschung liegt auf politischen und gesellschaftlichen Dynamiken des Nahen Ostens und Nordafrikas, insbesondere von Israel und Palästina.



Copyright Özlem Nas

Özlem Nas ist stellvertretende Vorsitzende und Beauftragte für anti-muslimischen Rassismus der Schura e. V. Hamburg. Der Schura-Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg e.V. ist ein Zusammenschluss von muslimischen Gemeinden in der Hansestadt Hamburg, der im Juli 1999 gegründet wurde ([Link zur Schura Hamburg](#)). Der Dachverband ist als Vertretung der Muslime in Hamburg im ständigen Kontakt mit dem Senat der Stadt.

Auch für das Islamische Wissenschafts- und Bildungsinstitut e. V. ist Nas tätig ([Islamisches Wissenschafts- und Bildungsinstitut](#)). Das Institut steht zur Verfügung, um Eltern, Lehrer\*innen, Erzieher\*innen, Imame und alle anderen Interessierten sowie Institutionen bei Fragen rund um den Islam im Allgemeinen und speziell in Angelegenheiten der Erziehung und Bildung zu unterstützen. Dort erteilt sie Fortbildungen als Bildungsreferentin der Schura Hamburg.



Copyright Behnam Heidenreuter

Dr. Behnam Heidenreuter ist promovierter Islamwissenschaftler mit Studienaufenthalten in Syrien (Damaskus), Alexandria und Kairo (Ägypten) sowie Riad (Saudi-Arabien). Er arbeitete von 2008 bis 2018 als wissenschaftlicher Referent beim Landesamt für Verfassungsschutz in Hamburg. Seit 2018 leitet er die Referatsgruppe „Resozialisierung und IT-Fachverfahren des Justizvollzugs“ an der Behörde für Justiz und Verbraucherschutz in Hamburg.

Unter dem ehemaligen Nachnamen „Said“ sind von ihm zahlreiche Veröffentlichungen zu den Themen Salafismus sowie dschihadistische Organisationen und Netzwerke erschienen.

Aufgrund des großen Interesses insbesondere zu den Konflikthintergründen haben wir den Einführungsvortrag von Dr. Jan Busse noch an zwei weiteren Online-Terminen wiederholt, sodass wir insgesamt rund 350 Teilnehmende erreichen konnten.





In diesem Format arbeiten wir mit interessanten Vertreter\*innen etwa aus Politik, Wissenschaft, Medien, Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Institutionen zusammen, um gesellschaftspolitische Phänomene und Debatten aufzugreifen, die seit einigen Wochen oder Monaten den öffentlichen Diskurs bestimmen.

### Antiziganismus – geht es eigentlich nur um unsere Sauce?

Unter dem Titel „Antiziganismus – Geht es eigentlich nur um unsere Sauce?“, haben wir am 29. Juni eine Horizonte-Veranstaltung (online) angeboten. Eingeladen waren drei Referent\*innen (Moderation: Dr. Miltiadis Zerpoulis).

Alex Kahle hielt einen Vortrag mit dem Titel: „Ein Wort, das Bilder in unseren Köpfen erzeugt: Stereotypen und klischeehafte Vorstellungen aufbrechen anhand des Beispiels der Sinti\*zze und Rom\*nja“

Alexander Kahle studierte Empirische Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. In seiner Magisterarbeit befasste er sich mit Sinti\*zze und Rom\*nja auf dem Balkan.

Seit 2019 ist er Polizeibeamter in Hamburg und seit Juli 2023 beim Landeskriminalamt 702 im Bereich der Prävention von gewaltzentrierten Ideologien tätig.

Unter der Überschrift: „Ist die Polizei rassistisch gegenüber Sinti und Roma?“ hielt Frau Kelly Laubinger einen Vortrag.

Kelly Laubinger ist Sinteza und Enkelin von Überlebenden des Holocausts. Ihre gesamte Familie wurde deportiert, viele von ihnen ermordet. Frau Laubinger hat in der Vergangenheit als staatlich anerkannte Erzieherin vor allem mit geflüchteten Menschen gearbeitet. Im Jahr 2021 wurde ihr aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit die Neumitgliedschaft in einem Fitnessstudio verwehrt. Als sie später erfuhr, dass ihrem Vater dies im selben Fitnessstudio ebenfalls geschehen war, entschied sie sich, aktiv zu werden, um auf die Kontinuitäten der Ausgrenzung und Diskriminierung von Sinti\*zze und Rom\*nja aufmerksam zu machen.



Copyright Kelly Laubinger

Als erste Sinteza klagte sie deshalb wegen des Verstoßes gegen das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz und bekam vor Gericht Recht.

Mittlerweile arbeitet sie als Geschäftsführerin der Sinti Union Schleswig-Holstein und ist eine anerkannte und breit geschätzte Bürgerrechtlerin. Kelly Laubinger ist als Vertreterin der Sinti Union Schleswig-Holstein Mitglied im Schleswig-Holsteinischen Landtagsgremium zu Fragen der Sinti\*zze und Rom\*nja sowie im Landtagsbeirat zur Aufarbeitung der Geschichte der Sinti\*zze und Rom\*nja. Sie ist ehrenamtlich die Vorsitzende der Bundesvereinigung der Sinti\*zze und Rom\*nja und setzt sich auch in ihrer Freizeit ehrenamtlich gegen sämtliche Rassismen und Diskriminierungsformen ein. So wurde Kelly Laubinger im vergangenen Jahr als *Ally des Jahres* von der Jüdischen Studierenden Union Deutschland ausgezeichnet. Derzeit ist sie Botschafterin des Hackathons gegen Antisemitismus.



Copyright Christian Rosenberg

Den Abschlussvortrag hielt Christian Rosenberg zum Thema: „Antiziganismus gegenüber Sinti und Roma in Hamburg“.

Christian Rosenberg ist seit 2001 Hauptgründungsmitglied, Geschäftsführer und 1. Vorsitzender des Sinti-Vereins zur Förderung von Kindern und Jugendlichen e. V., seit 2005 Gründer und Pastor der Gemeinde Licht und Leben Hamburg e. V. in Lurup, seit Juni 2015 Leiter des Familienbildungszentrums für Sinti und Roma in Hamburg Osdorf, seit Sommer 2021 Gründungsmitglied und im Vorstand der Bundesvereinigung der Sinti und Roma (BVSR) e. V. Christian Rosenberg wurde im Jahr 2021 gemeinsam mit Mario Franz als Sprecher für die Angelegenheiten der Sinti in Deutschland von der Vereinigung Sinti Europa gewählt.

Sie ist die größte Vereinigung aller Verbände und Vereine der Sinti in Europa. Am 20. September 2022 wurde Christian Rosenberg vom VDSR-BW in Baden-Württemberg mit dem Kultur- und Ehrenpreis der Sinti und Roma für besondere Verdienste im Bereich Bildung und Bürgerrechte ausgezeichnet.

Rassismus gegenüber Sinti\*zze und Rom\*nja ist ein sehr altes Phänomen. Das sogenannte Z-Wort gilt als Fremdbezeichnung für die Personengruppe der Sinti\*zze und Rom\*nja und zugleich als Synonym für Ausgrenzung und Verfolgung, die immer schon strukturell bedingt und institutionell verankert war. Rom\*nja und Sinti\*zze hatten schon immer damit zu kämpfen, dass ihnen bestimmte Eigenschaften, Gewohnheiten und Lebensweisen von der Mehrheitsgesellschaft zugeschrieben wurden. Dies hat rassistische Ausgrenzungspraktiken kontinuierlich reproduziert.

So wurden beispielsweise die Wanderungsbewegungen von der Mehrheitsgesellschaft nicht als Folge von Aufenthaltsbeschränkungen verstanden, sondern als *Sühne* in einem christlich-religiösen Kontext interpretiert, in dem Sinti\*zze und Rom\*nja für die angebliche Herstellung von Nägeln für die Kreuzigung Christi verantwortlich gemacht wurden. Diese und andere Verschwörungserzählungen begleiten die Bevölkerungsgruppen seit Jahrhunderten.

In den meisten Fällen hatten Sinti\*zze und Rom\*nja in den verschiedenen europäischen Gesellschaften, in denen sie lebten, keine Aufenthalts- oder Arbeitserlaubnis. Dadurch war ihr Leben immer schon stark eingeschränkt. Sinti\*zze und Rom\*nja waren stets auf die Unterstützung von Familienmitgliedern angewiesen, um sozialer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ausgrenzung zu begegnen. Sie wurden von *weißen* europäischen Mehrheitsgesellschaften in Romanen, Opern, Filmen, Presseberichten und Alltagsgesprächen als unzivilisiert, asozial, gesellschaftsfern, kriminell, hyperemotional und sexuell freizügig konstruiert. Diese Zuschreibungen verfestigten sich in der Ära einer im Westen vorherrschenden strengen christlich-bürgerlichen Ethik, in der Nationalität, Ethnizität, Rasse, soziale und religiöse Zugehörigkeit und Geschlecht als Kriterien für Teilhabe an einer vermeintlich national, sozial und kulturell homogenen Mehrheitsgesellschaft galten.

Im Nationalsozialismus wurden Sinti\*zze und Rom\*nja als *fremdrassig* sowie als asozial und arbeitsscheu definiert und aus diesem Grund verfolgt und vernichtet.

Der Völkermord an den Sinti\*zze und Rom\*nja wurde nach Ende des Nationalsozialismus Jahrzehnte lang geleugnet. Auch dies weist auf weit verbreiteten Antiziganismus in der deutschen Nachkriegsgesellschaft hin. Zwei Jahrzehnte nach dem Holocaust bewerteten deutsche Gerichte den Völkermord an Sinti\*zze und Rom\*nja als nicht rassistisch. Entschädigungsforderungen wurden 1956 vom Bundesgerichtshof sogar abgelehnt, da der Grund für ihre Verfolgung mit ihrer Lebensweise und ihrer *Neigung zur Kriminalität* begründet wurde. Die Anerkennung des Völkermordes an den Sinti\*zze und Rom\*nja erfolgte erst, als sich die Bürgerrechtsbewegungen der Sinti\*zze und Rom\*nja hervortaten und forderten, dass die an der Minderheit begangenen Verbrechen ebenso anerkannt und entschädigt werden müssten wie der Völkermord an der jüdischen Bevölkerung Europas. Der Holocaust an den Sinti\*zze und Rom\*nja wurde schließlich erst 1982 von der Bundesrepublik Deutschland anerkannt. Dies hat jedoch bis heute nicht dazu geführt, Rassismus gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe aufzuhalten.

In unserer Veranstaltung haben wir uns mit den angesprochenen Themen auseinandergesetzt, darunter mit der Frage, ob institutioneller Rassismus seitens der Polizei gegenüber Sinti\*zze und Rom\*nja besteht. Des Weiteren wurden Aspekte des strukturellen Rassismus gegenüber Sinti\*zze und Rom\*nja der Hamburger Mehrheitsgesellschaft sowie deren Auswirkungen auf die Polizeiarbeit behandelt. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Stereotypen und Klischees. Dies wurde aus kulturanthropologischer Perspektive beleuchtet.

Wir danken den Referent\*innen für ihre Vorträge und ihre Bereitschaft, sich den Fragen in der Diskussion zu stellen, und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit, die auch vor dem Hintergrund der Antiziganismus-Strategie des Senates in den nächsten Jahren intensiviert werden soll.

## Die Antiziganismus-Strategie des Senates

Das ITK ist in die Aus- und Fortbildung der Polizeikräfte regelhaft eingebunden. Seit 2021 haben wir eine ganze Reihe an Modulen ins Leben gerufen, die sich auch Fragestellungen zu Sinti\*zze und Rom\*nja und Antiziganismus widmen. Dabei orientieren wir uns vor allem an den Ergebnissen der unabhängigen Kommission Antiziganismus ([Link zum Bericht](#)). Im Rahmen unserer Angebote legen wir zudem großen Wert auf die Betroffenenperspektive, die durch Referent\*innen mit persönlichem Bezug zum Thema besonders berücksichtigt wird. In diesen Zusammenhang ist auch die Horizonte-Veranstaltung zum Thema „Antiziganismus“ einzuordnen. Zugleich orientieren wir uns in der Ausrichtung und Konzeption unserer Lehrgänge an Senatsstrategien.

Am 28. September 2021 hat der Hamburger Senat vor dem Hintergrund eines Antrags der Bürgerschaftsfraktionen der LINKEN, der SPD, der Grünen und der CDU ([22/5772](#)) beschlossen, eine Gesamtstrategie zur Bekämpfung des Rassismus gegen Sinti\*zze und Rom\*nja ([Drs. 22/5772 Neufassung](#)) zu entwickeln. Ziel ist die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe dieser Bevölkerungsgruppe, wobei insbesondere der Schutz von Minderheiten sowie Maßnahmen, die Rassismus gegenüber Sinti\*zze und Rom\*nja entgegenwirken sollen, im Fokus stehen.

Die Strategie wird partnerschaftlich und unter breiter Einbeziehung der betroffenen Communities erarbeitet.

Im Oktober 2021 begannen Erörterungsgespräche mit Vereinen und Selbstorganisationen. Parallel dazu wurden konzeptionelle Überlegungen zu geeigneten Beteiligungsformaten sowie erste Überlegungen zur inhaltlichen Ausgestaltung angestellt. Ende des Jahres 2021 erfolgten Initialgespräche mit den Vorsitzenden der Rom und Cinti Union e.V. ([RCU e. V.](#)), des Landesvereins der Sinti in Hamburg e. V. ([Landesverein-Hamburg e. V.](#)) und des Sinti-Vereins zur Förderung von Kindern und Jugendlichen e. V. ([Sinti-Verein e. V.](#)), inklusive eines Angebots zur Zusammenarbeit bei der Erarbeitung der Gesamtstrategie gegen Antiziganismus.

Im November 2022 fanden vier separate Gespräche mit den genannten Vorsitzenden sowie dem Bildungsverein der Roma zu Hamburg e.V. ([BVR-Hamburg](#)) in Kooperation mit der Sozialbehörde ([Amt für Arbeit und Integration](#)) statt. Die zentralen Themen der Gesamtstrategie werden u. a. Rassismuserfahrungen bei Behörden und insbesondere im Zusammenhang mit der Polizei, die Aufarbeitung der Geschichte und ihrer Kontinuität sowie die Aufklärung und der Vorurteilsabbau in der Mehrheitsgesellschaft sein.

Die Erarbeitung der Gesamtstrategie sieht offene Hearings vor, in denen verschiedene Personen ihre Anliegen vorbringen können. In einem zweiten Schritt wird durch ein vielfältig besetztes Gremium die eigentliche Strategie entwickelt. Gemeinsam mit den Vereinen sind einzelne Veranstaltungen zu den verschiedenen Themen geplant.

Im Mai und Juni haben wir als ITK gemeinsam mit Vertretungen der Hamburger Sinti\*zze und Rom\*nja, zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen und Vertreter\*innen anderer Behörden der Stadt Hamburg an der Workshop-Phase des Beteiligungsverfahrens der Sozialbehörde und des zuständigen Referats „Stärkung der Zivilgesellschaft“ teilgenommen, um die Senatsstrategie gemeinsam weiterzuentwickeln. Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen.

## Dienstunterrichte vor Ort

Das ITK hat im vergangenen Jahr auf Anfrage Dienstunterrichte an verschiedenen Dienststellen der Hamburger Polizei durchgeführt. Dabei wurden unterschiedliche Stadtteile wie Wilhelmsburg, Harburg, Altona, Sankt Pauli und Alsterdorf besucht. Alle Unterrichte wurden auf den expliziten Wunsch einzelner Dienststellenleitungen erteilt. Sie wurden individuell und vor dem Hintergrund der an uns herangetragenen Bedarfe konzipiert.

Einige Züge der Landesbereitschaftspolizei wurden in gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geschult, auf Wunsch mit Fokus auf Anti-Schwarzen Rassismus, anti-muslimischen Rassismus, Rassismus gegen Sinti\*zze und Rom\*nja und Antisemitismus. Die praxisnahe Diskussion mit Kolleg\*innen aus der Landesbereitschaftspolizei ermöglichte eine vertiefte Auseinandersetzung mit rassistischen, nationalistischen und orientalistischen Vorurteilen sowie deren Einfluss auf die tägliche Praxis.

In der Verkehrsdirektion wurden die Themen Personenkontrollen unterrichtet sowie Kenntnisse zum osteuropäischen Kulturraum vermittelt. Im Fokus des ersten Themas stand dabei vor allem der gesetzliche Rahmen. Mit Hilfe von Fallbeispielen wurde erläutert, durch welche Parameter die Gefahr entstehen kann, dass eine Kontrolle als rassistisch wahrgenommen wird. Zudem erhielten die Kolleg\*innen der Verkehrsdirektion Informationen über kulturelle, politische und historische Aspekte der Einwanderung aus Osteuropa. Dabei wurden die Lebenssituation, die Ursachen der Migration, die Verbindung zu Deutschland, die Diversität unter den Eingewanderten sowie die unterschiedlichen Lebenslagen beleuchtet.

An der Davidwache sowie an den Kommissariaten Harburg und Wilhelmsburg haben wir auf Wunsch die Themen Vorurteile und Denkschubladen, diskriminierungsfreier Sprachgebrauch, Racial Profiling und Rassismus unterrichtet. Dabei wurden auch konkrete Fallbeispiele aus der Praxis besprochen. Die Kolleg\*innen hatten die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich über Begriffe sowie deren historischen Hintergrund zu informieren, um ihre eigenen Denkweisen und ihren Sprachgebrauch zu reflektieren.

Aufgrund der aktuellen Lage konnten wir eilig konzipierte Dienstunterrichte zum Nahostkonflikt anbieten. Hierbei wurde der historische Hintergrund des Konfliktes beleuchtet und die Komplexität einer möglichen Lösung des Konfliktes angerissen. Als geeigneter Einstieg in das Seminar hat sich die Auseinandersetzung mit bestimmten Grundbegriffen geeignet, etwa Genozid, Apartheid, Völkermord, Judentum, Nationalstaat, Diaspora, Siedlungspolitik und nationale Identität. Für die Kolleginnen und Kollegen der Polizei hat der eskalierte Nahostkonflikt unmittelbare Auswirkungen, etwa im Objektschutz, im Umgang mit sogenannten propalästinensischen Demonstrationen oder im Kontext der Erfassung von antisemitischen sowie anti-muslimischen Straftaten. Aber auch die emotionale Betroffenheit der Teilnehmenden, ausgelöst durch die mediale Berichterstattung, hat eine vertiefte und zugleich sensible Auseinandersetzung mit dem Thema erforderlich gemacht.

Von den Dienstunterrichten in diesem Jahr bleiben insbesondere die praxisnahen und intensiven Diskussionen mit den Kolleg\*innen der Landesbereitschaftspolizei in Erinnerung. Die Vielfalt innerhalb der LBP, bestehend aus gut informierten und interessierten jungen Menschen, ermöglichte eine intensive Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen. Dabei ist es gut gelungen, über rassistische und nationalistische Denkweisen sowie deren Einfluss auf die tägliche Praxis ins Gespräch zu kommen.

Herausforderungen während der Dienstunterrichte ergaben sich vor allem dann, wenn es darum ging, theoretisches Wissen auf die praktische Arbeit zu übertragen. Hier hat es geholfen, immer wieder aufs Neue den Einfluss selektiver Wahrnehmungen auf unser Handeln zu thematisieren.

Das ITK bietet insgesamt 30 verschiedene Dienstunterrichte an, um über das reguläre Ausbildungsprogramm hinaus auch während des aktiven Dienstes einen vertieften Einblick in Themen von hoher gesellschaftlicher Relevanz zu erhalten. Wir freuen uns, dass immer mehr Dienststellenleitungen von unserem Angebot Gebrauch machen, maßgeschneiderte Unter-richte für ihre Dienststelle über uns zu organisieren.

Insbesondere Angebote der politischen Bildung werden hoch frequentiert und von den Kolleg\*innen sehr wertgeschätzt.

## Länderspezifische Seminarreihe

Die Hamburger Polizei kommt jeden Tag mit Menschen in Kontakt, die nicht in Deutschland geboren oder aufgewachsen sind und die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen. Dabei handelt es sich um Menschen, die das Land für kurze Zeit als Tourist\*innen besuchen, oder um Menschen, die nach Deutschland eingewandert sind und für eine längere Zeit in Deutschland leben und arbeiten. Auch Menschen, die aufgrund der schwierigen politischen und sozialen Lage in ihren Herkunftsländern hierzulande Asyl beantragen und als Geflüchtete in Deutschland leben, gehören zu dieser Gruppe. Außerdem gibt es auch deutsche Staatsbürger\*innen, die in einem Drittland geboren und aufgewachsen sind sowie nichtdeutsche Bürger\*innen die hier geboren und aufgewachsen sind, die aber weiterhin zwischen zwei Ländern und Kulturen leben.

Auf diese Weise entstehen transkulturelle Räume und hybride Kulturen in der Stadt, die das Zusammenleben beeinflussen und verändern. Auch die Kultur eines Landes entwickelt sich insbesondere in Zeiten von Globalisierung und gesellschaftlicher Mobilität somit stetig weiter.

Die Polizei befindet sich mitten in diesen teils sehr komplexen transkulturellen Räumen, in denen es zu Konflikten und Missverständnissen kommen kann. Die Polizei beeinflusst durch ihr Handeln das gesellschaftliche Zusammenleben und wird zugleich selbst von verschiedenen nationalen, sprachlichen, traditionellen, kulturellen, rechtlichen und ideologischen Aspekten beeinflusst.

Polizeiliches Handeln in hybriden, transkulturellen Gesellschaften erfordert besondere Kompetenzen, die in unseren Seminaren vertieft werden können. In unserer in diesem Jahr neu konzipierten länderspezifischen Seminarreihe geht es nicht um Kulturchecklisten, sondern um die Vermittlung von Wissen durch Expert\*innen, die diese transkulturelle Hybridität auf der Grundlage ihrer Feldforschung und Spezialisierung in den jeweiligen Ländern erklären können.

In dieser Seminarreihe werden daher verschiedene Länderschwerpunkte gesetzt, die einen aktuellen oder historischen Bezug zu gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen haben (Konzeption: Dr. Miltiadis Zerpoulis). Die Seminare zielen darauf ab, Kenntnisse über die

historischen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen diesen Drittländern und Deutschland sowie über die aktuelle politische Situation in den jeweiligen Ländern zu vermitteln. Darüber hinaus geht es darum, kulturelle und soziale Fragen anzusprechen, die helfen können, zu verstehen, welche historischen, politischen und sozialen Prägungen auch das heutige Denken und Handeln beeinflussen. Die Fachvorträge wurden jeweils von ausgewiesenen wissenschaftlichen Expert\*innen durchgeführt.

In diesem Jahr haben wir im Juni zunächst die Länder Türkei, Iran, Israel und Gambia behandelt. Die Veranstaltung hat in Präsenz stattgefunden. Ohne auf die Details im Einzelnen einzugehen, sei über Gambia gesagt, dass es sich dabei um das kleinste afrikanische Land handelt und bis auf einen Küstenstreifen von rund 100 km Länge vom Staatsgebiet des Senegal umschlossen ist. Trotz der geringen Größe leben dort mehr als sieben unterschiedliche Völker mit eigenen Sprachen und Kulturen. Die Menschen beziehen ihr Haupteinkommen aus dem Tourismus, der Landwirtschaft und der Fischerei. Die Alphabetisierungsrate liegt bei rund 50% und die Bildungschancen sind gering, womit eine große Perspektivlosigkeit, insbesondere unter jungen Menschen, einhergeht. Politisch wird das Land seit 2016 nach 20 Jahren Diktatur wieder als demokratisches Land eingestuft. Im Seminar sind wir der Frage nachgegangen, warum sich junge Menschen aus Gambia nach wie vor auf die äußerst gefährliche Reise nach Europa machen und rund 20% der sich hier aufhaltenden Gambier\*innen bereits straffällig wurden.

Im November haben wir zu den Ländern Syrien und China getagt. Leider war die Online-Veranstaltung nicht gut besucht. Wir erklären uns das mit großer thematischer Konkurrenz sowie einer Auslastung des Personals. Für das nächste Jahr werden wir diese Veranstaltungsreihe daher gegebenenfalls kurzfristig absagen, wenn sich abzeichnen sollte, dass nur wenige Teilnehmende zu erwarten sind.

## Eine Woche „Hasskriminalität“ in der Ausbildung zum LA I

Auf diesem Globus existieren verschiedene Formen von Gewalt. Allerdings gibt es wichtige Unterschiede im Hinblick auf die Einordnung von Gewalttaten. Denn nicht jeder verbale oder physische Angriff, nicht jede Sachbeschädigung kann als Hasskriminalität eingestuft werden.



Projekttag HASSKRIMINALITÄT an der Akademie der Polizei Hamburg

Copyright Polizei Hamburg

Um Hasskriminalität geht es aber eine ganze Woche lang in der Ausbildung zum Laufbahnabschnitt I (mittlerer Dienst) der angehenden Schutzpolizist\*innen. An der Ausgestaltung dieser Woche ist auch das ITK beteiligt.

Hasskriminalität bezieht sich auf kriminelle Handlungen, die aufgrund von rassistischen, ethnisch-nationalistischen, antisemitischen oder anderen menschenfeindlichen Motiven begangen werden.

Es ist wichtig, dass Auszubildende im Polizeidienst über die Erscheinungsformen von Hasskriminalität unterrichtet werden, da sie in ihrer Arbeit mit diesen Verbrechen

konfrontiert sein können. Eine vertiefte Kenntnis ermöglicht es ihnen, diese Straftaten richtig zu erkennen, einzuordnen, zu untersuchen und zu verfolgen. Es ermöglicht ihnen auch, den Opfern von Hassverbrechen angemessen zu helfen und sie zu unterstützen.

Ein Graffiti an einer Häuserwand stellt an sich eine Sachbeschädigung dar und wird vom regionalen LKA bearbeitet. Wird allerdings ein Hakenkreuz an eine Wand gesprüht, schlimmstenfalls an einem Haus jüdischer Bewohner\*innen, so verändert sich die Qualität der Straftat. Der Tatbestand fällt in die Zuständigkeit des Staatsschutzes.

Für die Projekttag zum Thema Hasskriminalität in der Ausbildung zum LA I wurde ein breites Spektrum von Referent\*innen für die vier Lehrgruppen akquiriert. Unter anderem nahm die Staatsschutzabteilung des LKA als sachbearbeitende Dienststelle Hamburgs teil. Sie bearbeitet alle Straftaten, die aus einer politischen Motivation heraus begangen werden. Dazu zählen neben Straftaten nach dem Versammlungsrecht insbesondere Taten, denen eine linke oder rechte Motivation oder aber eine ideologische Überzeugung wegen ausländischer oder religiöser Motive zugrunde liegt.



Ein weiterer wichtiger Programmpunkt der Projektwoche wurde von Torben Kirstein, einem Mitarbeiter der gemeinnützigen Organisation [HateAid](#) durchgeführt. Die HateAid gGmbH setzt sich für Menschenrechte im digitalen Raum ein, indem sie sich auf gesellschaftlicher wie politischer Ebene gegen digitale Gewalt und deren Folgen engagiert. Für die Opfer werden unmittelbare Beratung und rechtliche Unterstützung angeboten. HateAid sensibilisiert Politik und Gesellschaft für Missstände mit dem Ziel, freie Meinungsäußerungen im Netz ohne die Angst tätigen zu können, Anfeindungen und Bedrohungen erleben zu müssen.



Copyright Hate Aid

Seitens des ITK wurden allen vier Lehrgruppen rassismuskritisches Denken in einer Mischung aus Übungen, Input und Diskussion nähergebracht. Die Anregung zur Selbstreflexion in dienstlichen und privaten Zusammenhängen, die Stärkung der Empathiefähigkeit sowie der Perspektivwechsel waren Teile des Programms.

Welche Auswirkungen Rassismus auf die Polizeiarbeit haben kann und welche Aspekte sich hinter institutionellem und strukturellem Rassismus verbergen, stieß auf großes Interesse bei den Nachwuchskräften.



Copyright Polizei Hamburg

Entscheidend bleibt, dass diese Themen auch nach Abschluss der Ausbildung wachgehalten werden. Als ITK tragen wir im Rahmen unserer Fortbildungsangebote dazu bei.

## Der Qualifizierungslehrgang

Das ITK ist mit seinen Unterrichtsinhalten nicht nur fester Bestand im Studium (Ethikwoche) oder der Ausbildung (Hasskriminalität), sondern auch in diversen weiteren Lehrgängen fest integriert, etwa bei den Angestellten im Polizeidienst (AiP), den Angestellten der Kriminalpolizei, dem BFS-Lehrgang (Besondere Fußstreifendienste, früher Bünabe), dem Kompetenzsteigerungslehrgang, dem Lehrgang zu Beziehungsgewalt, im Lehrgang zum Laufbahnzweigwechsel sowie im fünfwöchigen Qualifizierungslehrgang für den Aufstieg vom Laufbahnabschnitt I (mittlerer Dienst) in den Laufbahnabschnitt II (gehobener Dienst). Hier unterrichtet das ITK an zwei ganzen Tagen.

In diesem Jahr haben wir unseren Part zum Thema „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und die Verbindung zum Extremismus“ neu konzipiert. Das Seminar besteht nun aus vier aufeinander aufbauenden Modulen, die einen durchgängigen roten Faden haben: ein Einführungsmodul zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit mit Fokus auf strukturellen und institutionellen Rassismus, ein Modul zum Judentum und zu Antisemitismus als spezifische Form von Rassismus, ein Modul zum Islam, zu anti-muslimischem Rassismus und Islamismus sowie schließlich ein Modul zum Extremismus.

Für die Konzeption und Durchführung von Seminaren arbeitet das ITK im Allgemeinen eng mit Bildungs- und Beratungsinstitutionen aus der Zivilgesellschaft zusammen. Unser methodischer Ansatz besteht darin, eine Vielzahl erfahrungsorientierter Methoden zu verwenden und einen effizienten, vertraulichen Dialograum zu schaffen, um eine möglichst offene und wertfreie Diskussion über Rassismus und Radikalisierung zu ermöglichen.

Nach fünf erfolgreich absolvierten Qualifizierungslehrgängen haben wir uns am 11. Dezember zu einem Methodentag getroffen, an dem wir alle teilnehmenden Referent\*innen zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen haben.

Dabei wurden positive Aspekte des Seminars hervorgehoben, Bedarfe und Wünsche für das kommende Jahr identifiziert sowie Probleme angesprochen und Lösungsansätze für nachhaltige Lernerfolge erarbeitet. Besonderes Augenmerk lag dabei auf dem Polizeibezug, der in sozialwissenschaftlichen Seminaren oft vernachlässigt wird.

Die Referent\*innen empfanden die Idee des Methodentags als äußerst hilfreich, um die unterschiedlichen Unterrichtsinhalte der verschiedenen Referent\*innen gut miteinander abzustimmen und auf Grundlage der Evaluationsergebnisse etwaige Anpassungen vorzunehmen.

Nach Durchführung des letzten Qualifizierungslehrgangs hat uns der verantwortliche Lehrgangsleiter Burkhard Schlage ein Feedback zukommen lassen, über das wir uns sehr gefreut haben:

*„Sehr gut gefallen haben uns die beiden Tage mit dem ITK. Die Unterrichtseinheiten waren alle super interessant und haben das Allgemeinwissen bereichert. Insbesondere der Jannik Veenhuis hat es tatsächlich geschafft, dass wir uns selber in Teilbereichen nicht nur hinterfragt, sondern teils auch umgedacht haben. Großes Plus an alle ITK-Referent\*innen, denen hätten wir auch eine ganze Woche zuhören können.“*

## Fact Sheets

Auch in diesem Jahr ist die Reihe *Praxis & Wissen* von uns ergänzt worden. Inzwischen liegen 28 Ausgaben vor. In diesen sogenannten Fact Sheets fassen wir wesentliche Informationen zu bestimmten Themen und Ereignissen zusammen. Die Themen ergeben sich aus gesellschaftspolitischen Entwicklungen. Einige Nummern wurden inzwischen überarbeitet, etwa aus aktuellem Anlass die Nummer 03 zum Nahostkonflikt. Die Ausgaben sind für den internen Gebrauch bestimmt.

In der Reihe *Praxis & Wissen* sind inzwischen folgende Ausgaben erschienen:

- 01: Das Neutralitätsgesetz
- 02: Kriminalität & Migration
- 03: Der Nahostkonflikt
- 04: Diskriminierungsfreier Sprachgebrauch
- 05: Privilegien-Selbsttest
- 06: Aufenthaltspapiere
- 07: Die Kriegsgeschichte Afghanistans
- 08: Die Türkei
- 09: Der Internationale Tag der Toleranz
- 10: Die Charta der Vielfalt
- 11: *Diversity*
- 12: Der African Christian Council Hamburg
- 13: Interkulturelle Kompetenzen
- 14: Umgang mit Verschwörung Anhänger\*innen
- 15: Vorurteile
- 16: Soziale Medien
- 17: Rechtsextremismus und Rechtsradikalismus
- 18: Demokratische Resilienz
- 19: Interkulturelle Kommunikation
- 20: Migrantische Senior\*innen
- 21: Abschiebungen von Straftäter\*innen
- 22: Islamische Scheidung
- 23: Begräbnisrituale im muslimischen Kontext
- 24: Gesprächsstrategien gegen Stammtischparolen
- 25: Zeugen Jehovas
- 26: Diskriminierungen
- 27: Personenkontrollen
- 28: Hamas

Die Fact Sheets können auch für Unterrichtszwecke genutzt werden. Sie sind für den internen Gebrauch bestimmt und können im Intrapol heruntergeladen werden.

## Privilegien Selbsttest

In den von uns vermittelten Grundlagen zu Diversity-Ansätzen und struktureller Diskriminierung wird deutlich, dass in unserer Gesellschaft bestimmte Persönlichkeitsmerkmale ungleich bewertet werden und mit Vor- bzw. Nachteilen verbunden sein können.



Bildquelle: Quelle: IZA Discussion Paper Nr. 10217

Eine als *weiß* gelesene Frau mit deutschem Namen (Sandra Bauer) hat zum Beispiel auf dem Arbeits- oder Wohnungsmarkt strukturelle Vorteile. Dieselbe Frau mit türkischem Namen (Meryem Öztürk) muss sich öfter für eine Wohnung bewerben, als Sandra Bauer. Trägt Frau Öztürk zudem Kopftuch, verschlechtern sich ihre Chancen, zu einer Wohnungsbesichtigung eingeladen zu werden, weiter.

In unseren Seminaren setzen wir daher einen sogenannten Privilegien-Selbsttest ein. Je mehr Aussagen mit Ja beantwortet werden können, desto privilegiert sind wir. Natürlich bedeutet dies nicht, dass wir nicht dennoch Ausgrenzungserfahrungen machen können. Unsere Lebensweise, unsere Einstellungen, unsere Interessen, unsere gesundheitliche Versorgung, unser finanzielles Auskommen, unsere sozialen Netzwerke und unsere Sicherheit stehen aber im Wesentlichen nicht in Frage.

Hier einige Beispielaussagen:

1. Du kannst einen Kredit bei einer Bank aufnehmen.
2. Du hast eine reale Chance, eine angemessene Wohnung anzumieten.
3. Du kannst eine zahnärztliche Behandlung bekommen, wenn du es möchtest.
4. Du kannst einen Job ausüben, der deinen Interessen und Fähigkeiten entspricht.
5. Du wirst im Restaurant in der Regel freundlich behandelt.
6. Du kannst es dir leisten, bei rechtlichen Problemen einen Anwalt hinzuzuziehen.
7. Du kommst in jede Diskothek / jeden Club rein.
8. Du kannst es dir leisten, einmal im Jahr in den Urlaub zu fahren.
9. Du kannst dich bei finanziellen Problemen auf deine Familie verlassen.
10. Du kannst dich in der Regel darauf verlassen, im öffentlichen Raum nicht belästigt zu werden.
11. Du kannst Freundinnen und Freunde zu dir nach Hause einladen.
12. Du hast das Gefühl, dass dein Wissen und deine Fähigkeiten beruflich und gesellschaftlich anerkannt werden.

13. Du kannst an einer Hochschule studieren.
14. Du kannst davon ausgehen, in einem Bewerbungsverfahren die gleichen Chancen zu haben, wie andere Bewerberinnen oder Bewerber auch.
15. Du darfst auf (Landesebene) wählen.
16. Dein finanzielles Auskommen ist im Wesentlichen gesichert.
17. Du kannst wichtige Feste im Jahr (z. B. Geburtstag, Weihnachten, Ostern) mit der Familie feiern.
18. Andere Menschen holen sich zu verschiedenen Themen bei dir Rat.
19. Du kannst davon ausgehen, nirgendwo ausgegrenzt zu werden.
20. Du freust dich in der Regel auf den nächsten Tag.
21. Du weißt, an wen du dich bei Problemen wenden kannst.
22. Du kannst zu einer Fachtagung auch ins Ausland reisen.
23. Du hast keine Angst um die Zukunft deiner Kinder.
24. Du kannst offen und ohne Probleme deine Religion ausleben.
25. Du kannst einen Urlaub in deiner Heimat verbringen.
26. Du hast viele Möglichkeiten, einem Hobby nachzugehen.
27. Du kannst davon ausgehen, dass jemand eher dich als andere auf der Straße nach dem Weg fragt.
28. Du kannst davon ausgehen, dass man dir bereitwillig hilft, wenn du auf der Straße jemanden nach dem Weg fragst.
29. Du kannst davon ausgehen, dass man dich bei Beratungsfragen im Einzelhandel angemessen behandelt und verstehen will, womit man dir helfen kann.

Wie verändern sich die Antworten, wenn wir in andere Rollen schlüpfen? In unseren Seminaren schlüpfen wir in unterschiedliche Rollen und prüfen, ob – und wenn ja, wie – sich das Antwortverhalten verändert.

- a. Geflüchtete Muslima, 35jährig, mit Kopftuch, du sprichst gebrochen Deutsch, alleinstehend, du machst gerade eine Umschulung zur Einzelhandelskauffrau
- b. Gebürtiger Hamburger, 40jährig, keine familiären Wurzeln im Ausland, du wohnst am Stadtrand in einer Doppelhaushälfte, du bist zum 2. Mal verheiratet, du hast zwei Töchter, die das Gymnasium besuchen, du leitest die IT-Abteilung in einem mittelständischen Unternehmen
- c. Ein 28jähriger Mann, *weiß*, alleinstehend, du bist freiberuflich als Mediendesigner tätig, du wohnst in einer WG in der Schanze, du bist homosexuell und du brauchst wegen einer Sehbehinderung eine Lesehilfe am Rechner
- d. Eine 44jährige Chinesin, du lebst seit 20 in Deutschland, verheiratet, du sprichst nur schwer verständliches Deutsch, du arbeitest im Getränkemarkt an der Kasse
- e. Eine 25jährige Rollstuhlfahrerin, alleinstehend, du arbeitest in einer Behindertenwerkstatt, du wohnst in einer Wohngruppe, deine Mutter kommt aus Polen, über deinen Vater ist nichts bekannt.

Diskriminierungen auf der einen Seite sind mit Privilegien auf der anderen Seite verbunden. Als privilegiert gilt, wer grundsätzlich nicht mit Diskriminierungen zu rechnen hat. Dieses Privileg wird von Privilegierten oftmals nicht als Privileg, sondern als Normalität wahrgenommen. Auch angeborene Privilegien, wie die Hautfarbe (*weiß*), die Sprache (deutsch) oder die Religionszugehörigkeit (christlich / atheistisch), werden als selbstverständlich angesehen. Privilegiert zu sein bedeutet, sich selbst als *normal* bezeichnen zu können und andere als Abweichung zu kennzeichnen. Es bedeutet auch, Zugang zu Ressourcen sowie Wahlmöglichkeiten zu haben. Außerdem können Privilegierte davon ausgehen, repräsentiert zu sein, z.B. in den

Parlamenten, in den Schulen unter den Lehrkräften, in Sportvereinen und bei der Polizei. Häufig entwickeln Privilegierte das Gefühl, ein Recht auf Privilegien zu haben. Privilegierte nehmen sich selbst auch eher als Individuum und weniger als Repräsentanten einer Gruppe wahr, während die vermeintlichen Ausnahmen als Gruppe zusammengefasst werden (die Muslime, die Homosexuellen, die Schwarzen etc.).

Für die Trainings besteht der entscheidende Lerneffekt darin, sich seiner eigenen gesellschaftlichen Position gewahr zu werden und ein Gefühl dafür zu bekommen, dass letztlich privilegierte Menschen eine gesellschaftliche Minderheit darstellen. Dies wird z. B. besonders deutlich, wenn man sich vor Augen hält, dass insbesondere die Hautfarbe mit Vor- bzw. Nachteilen verbunden sein kann. Nur sieben bis zehn Prozent der Weltbevölkerung gelten als *weiß*. Zugleich sind *weiße* Menschen an keinem Ort der Welt strukturell benachteiligt, auch in den Ländern nicht, in denen sie zur Minderheit gehören (z. B. in Südafrika). Als Polizei ist es entscheidend, Kenntnisse über strukturelle Benachteiligungen zu haben. Obgleich objektiv betrachtet alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind und die Polizei auch den Auftrag hat, alle Menschen gleich zu behandeln, so kann es für die Kommunikationssituation entscheidend sein, strukturelle Benachteiligungen von bestimmten Bevölkerungsgruppen zu kennen, denn viele Menschen, die von Diskriminierungen betroffen sind, bringen diese Erfahrung mit in die Kommunikationssituation. Hierfür sensibilisieren wir in unseren Seminaren.

## Säule II: Externe Netzwerkarbeit

Auch in diesem Jahr hatten wir zahlreiche Kontakte zu Organisationen, Gemeinden, Vereinen und Institutionen, über die wir im Folgenden berichten möchten. Gleich drei Veranstaltungen haben in Harburg stattgefunden. Immer ging es dabei um die Rolle der Polizei in der Gesellschaft, um die Polizei als potenzielle Arbeitgeberin und die damit verbundenen Einstellungs voraussetzungen sowie um die unterschiedlichen Erfahrungen verschiedener Bevölkerungsgruppen mit der Polizei.

### Tag der offenen Tür in der Sufi-Gemeinde

Am 28. Januar hatte das ITK die Ehre, auf Einladung der Mitglieder der Sufi-Gemeinde in Altona am Tag der offenen Tür teilzunehmen. Die Sufi-Gemeinde, die zur MTO Shahmaghsoudi Sufi-Schule ([MTO Shahmaghsoudi](#)) gehört, repräsentiert eine bedeutende Strömung innerhalb des Islams. Ihre weltweiten Aktivitäten sind vielfältig. Die [MTO Shahmaghsoudi Sufi-Schule](#) ist mittlerweile in zahlreichen Ländern aktiv. In Deutschland befindet sich ihr Hauptsitz in Düsseldorf. Seit über 25 Jahren umfasst die Arbeit des Vereins in Deutschland die Unterstützung in den Bereichen Bildung und Familie sowie kulturelle Aktivitäten und wohl tätige Engagements in den einzelnen Gemeinden und Städten. In Hamburg handelt es sich um eine heterogene Gruppe von etwa zehn ehrenamtlichen Mitgliedern sowie etwa zweihundert Mitgliedern, die regelmäßig an den Onlineangeboten wie den wöchentlichen Unterrichtssitzungen, Meditationskursen usw. teilnehmen. MTO ist als Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts in Hamburg anerkannt.

Die MTO Sufi-Gemeinde steht für Weltoffenheit, Toleranz und Gleichberechtigung, denn der Sufismus lehrt einen spirituellen Weg, der es den Menschen ermöglicht, in Frieden und Harmonie mit sich selbst und ihrer Umwelt zu leben. Die Gemeinde setzt sich für das Gemeinwohl und den interreligiösen Dialog ein.

Zu der Veranstaltung waren zahlreiche Gäste aus dem Gemeinthenetzwerk eingeladen, darunter der Dialogbeauftragte der alevitischen Gemeinden in Hamburg, Herr Kaplan ([Interreligiöses Forum Hamburg](#)), die Beraterin für Schulpersonal in interkulturellen Fragen bei der Beratungsstelle für interkulturelle Bildung (BIE) am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung ([BIE](#)), Frau Appiah, der Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft, Herr Önes ([Baris Önes SPD](#)) und Frau Özlem Nas, stellvertretende Vorsitzende der Schura in Hamburg und Beauftragte gegen anti-muslimischen Rassismus ([Schura Hamburg e.V.](#)).

Während der Veranstaltung präsentierte das Zandeh Delan Ensemble Sufi-Musik, und die Gäste beteiligten sich an meditativen Übungen zur Vertiefung des Gottesgedenkens (Zekr). Nach diesen spirituellen Aktivitäten bot sich die Gelegenheit zu informellen Gesprächen bei Getränken und einem kalten Buffet mit persischen Spezialitäten.



Die Diskussionen mit den verschiedenen Netzwerkpartner\*innen konzentrierten sich auf zukünftige Projekte im Bereich *Antirassismus* und *muslimisches Leben in Hamburg*. Die Veranstaltung trug dazu bei, die Vielfalt des Islams zu betonen und den interkulturellen Dialog zu fördern, indem sie Menschen aus verschiedenen Lebenswelten zusammenbrachte.

Copyright Polizei Hamburg

## Zu Gast beim Harburger Integrationsrat

Am 24. März fand ein Empfang des Harburger Integrationsrates statt ([Link zum Harburger Integrationsrat](#)), zu dem verschiedene Institutionen und Organisationen aus dem Bezirk Harburg eingeladen waren, unter anderem das ITK, vertreten durch Derya Yildirim. Die Vorstandsvorsitzende Oxana Li begrüßte neben politischen Vertretern der FDP (Olaf Coste), SPD (Klaus Fehling) und CDU (Michael Schafer) auch ehrenamtliche Helfer\*innen des Roten Kreuzes von den Nachbarschaftsmüttern und Elternlotsen ([Link zu den Nachbarschaftsmüttern und Elternlotsen](#)).

Auch das *Freiwilligen Netzwerk Harburg* ([Freiwilligennetzwerk Harburg](#)) war vertreten.

Im Fokus des Empfangs stand der Austausch und das Netzwerken zwischen den verschiedenen Institutionen und Organisationen. Auch wurde die bevorstehende Integrationskonferenz zum Thema *Sicherheit in Harburg* angekündigt (siehe Beitrag in diesem Jahresbericht). Während des Empfangs wurden zahlreiche neue Kontakte geknüpft und für die Veranstaltung *Blau ist bunt* am 4. Mai an der Akademie der Polizei Hamburg geworben (siehe Beitrag in diesem Jahresbericht).

Darüber hinaus informierte der Vizepräsident des Deutschen Roten Kreuzes Harburg über die Belegung einer Flüchtlingseinrichtung in Schwarzenberg und die dort anlaufenden Sozialprojekte, etwa den unbürokratischen Zugang zu Deutschkursen. Eine weitere Unterkunft für Geflüchtete im Bezirk Harburg hat auch Auswirkungen auf die Polizei und die soziale Infrastruktur des Bezirks.

Deswegen sind Veranstaltungen wie diese auch für die Polizei eine wichtige Gelegenheit, um mit Verantwortlichen sozialer Hilfsangebote in Kontakt zu kommen. Dies ist sowohl präventiv als auch im Kontext polizeilicher Lagen entscheidend, weshalb wir uns sehr für die Einladung bedanken und uns auf die nächste Gelegenheit freuen, in den Austausch zu gehen.



## Das Iftar-Mahl

Traditionell war die Polizei auch in diesem Jahr am 13. April zu Gast beim Iftar-Mahl im Bürgerhaus Wilhelmsburg. Das Iftar-Mahl findet alljährlich im Rahmen des Fastenbrechens während des Fastenmonats Ramadan statt. Die Veranstaltung wurde vom Vorsitzenden des B.I.G. e. V. - Bündnis islamischer Gemeinden – ([Link zur Schura Hamburg](#)), Herrn Karaoglu, eröffnet. Das B.I.G. e. V. ist ein Bündnis aus 16 Moscheegemeinden in Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen.

Insgesamt waren etwa 300 Gäste eingeladen. In seiner Begrüßungsrede sprach Herr Karaoglu unter anderem den Genozid an den Uiguren, das Erdbeben in der Türkei, die Situation von Kopftuchträgerinnen im öffentlichen Dienst sowie die erwünschte Weiterführung von Staatsverträgen mit muslimischen Gemeinden in Hamburg an.



Copyright Polizei Hamburg

Auch die Verbesserung der Zustände in den Hamburger muslimischen Gebetsräumen war Gegenstand seiner Rede.

Neben Herrn Karaoglu waren auch Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, die Generalkonsulin der Türkischen Republik, Frau Derya Kara sowie der Generalkonsul der USA, Herr Jason Chue unter den Gästen.

In seiner Begrüßungsrede betonte Herr Dr. Tschentscher die Wichtigkeit des interreligiösen Dialogs und des respektvollen Miteinanders. Hierbei zog er auch die Brücke zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober, der in diesem Jahr durch Hamburg ausgerichtet wurde.

Frau Konsulin Kara machte in ihrer auf Türkisch gehaltenen Rede auf die Wichtigkeit des Zusammenhaltes insbesondere in Zeiten von Krisen und Konflikten aufmerksam. Sie bedankte sich bei Herrn Karaoglu sowie bei allen Rettungskräften für ihre Hilfe während des schweren Erdbebens in Syrien und der Türkei. Frau Kara bedankte sich zudem offiziell bei der Hamburger Polizei für die Hilfsangebote für die Erdbebenopfer.

Der Konsul der USA, Jason Shue, betonte die Wichtigkeit der Religionsfreiheit und der Solidarität mit den Uiguren. Er sprach auch über die gemeinsamen Werte der unterschiedlichen Religionen. Insbesondere die westliche Welt zeichne sich dadurch aus, dass man frei sprechen und denken könne.

Dr. Söhnke Lorberg-Fehring, Pastor und Beauftragter für den christlich-islamischen Dialog der Nordkirche, bedankte sich für das gemeinsame Essen und sprach über den Staatsvertrag zwischen Hamburg und dem B.I.G. e.V., der bereits im 10. Jahr geschlossen wurde und weit über Hamburgs Stadtgrenzen hinaus Bedeutung hat.



Copyright Polizei Hamburg

Für das ITK ergab sich auf der Veranstaltung einmal mehr die Gelegenheit, mit der Hamburger Stadtgesellschaft und insbesondere mit muslimischen Vertreterinnen und Vertretern in Kontakt zu kommen. Die Teilnahme am Iftar-Mahl ist für uns jedes Jahr aufs Neue eine große Freude. Vielen Dank für die Einladung!

## Die SCHURA zu Gast bei der Polizei Hamburg

Am 9. Mai hatten die Dienststelle Beschwerdemanagement und Disziplinarangelegenheiten ([Link zur Dienststelle Beschwerdemanagement und Disziplinarangelegenheiten](#)) und das ITK (vertreten durch Sonja Clasing) die SCHURA e. V. – Rat der Islamischen Gemeinden e. V. ([Link zur Schura](#)) ins Polizeipräsidium eingeladen, um beide Dienststellen den zahlreichen Gästen vorzustellen. Die SCHURA ist ein Dachverband für verschiedene islamische Gemeinden, welche die Vielfalt der unterschiedlichen muslimischen Glaubensrichtungen widerspiegeln. Die SCHURA ist ein eingetragener Verein, aber nicht alle Gemeinden sind auch Vereinsmitglieder. Nach Vorstellungen der jeweiligen Dienststellen wurde noch lebhaft diskutiert, unter anderem zu der Frage, warum sich die Polizei Hamburg bisher nicht an bundesweiten Forschungsvorhaben zu Rassismus in Sicherheitsbehörden beteiligt habe, aber auch zu der Frage, welche Kooperationsprojekte zwischen der muslimischen Zivilgesellschaft und der Polizei weiter ausgebaut werden können.

# PROGRAMM



## Kritik und Polizei – Möglichkeiten und Ansprechpartner für einen Dialog

**Termin: Dienstag, 09.05.2023, 17.00 – 18.30 Uhr**  
Ort: Polizeipräsidium | Bruno-Georges-Platz 1 | 22297 Hamburg | Großer Sitzungssaal

<b>16:45 – 17:00 Uhr</b>	Empfang im Foyer des Polizeipräsidiums
<b>17:00 – 17:05 Uhr</b>	Begrüßung durch den Leiter Beschwerdemanagement / Disziplinarangelegenheiten (BMDA) Ulf Bettermann-Jennes
<b>17:05 – 17:15 Uhr</b>	Grußwort des Polizeivizepräsidenten Mirko Streiber
<b>17:15 – 17:30 Uhr</b>	Vorstellung der Dienststelle Beschwerdemanagement / Disziplinarangelegenheiten (BMDA) durch den Leiter Ulf Bettermann-Jennes
<b>17:30 – 17:45 Uhr</b>	Vorstellung der Dienststelle Institut für Transkulturelle Kompetenz (ITK) durch die Leiterin Sonja Clasing
<b>17:45 – 18:00 Uhr</b>	Grußwort des Vorsitzenden der SCHURA Hamburg e.V. Fatih Yildiz
<b>18:00 – 18:30 Uhr</b>	Dialog

Wir freuen uns, dass es gelungen ist, in einen Dialog einzutreten, der gezeigt hat, wo polizeiliche Maßnahmen erklärungsbedürftig sind und welche Perspektiven insbesondere muslimische Mitbürger\*innen auf die Polizei haben. Einmal mehr wurde von daher auch bekräftigt, zukünftig noch stärker in vertrauensbasierte Projekte zu investieren, um die jeweiligen Perspektiven von Zivilgesellschaft und Polizei stärker zusammendenken zu können.

## Vereinigung Hamburger Deutschtürken

Am 22. Mai wurden die Einstellungsstelle der Polizei Hamburg und das ITK (vertreten durch Sonja Clasing und Miriam Caballero) vom [Verein Hamburger Deutsch-Türken e.V.](#) eingeladen. Der Verein organisiert kulturelle, politische und soziale Aktivitäten und versteht sich als Sprachrohr für türkei- und deutschstämmige Jugendliche in Hamburg.

Zweimal im Monat wird das Format *Klönshnack* angeboten, um türkei- und deutschstämmige Jugendliche und junge Erwachsene zusammenzuführen und bei verschiedenen lebensweltlichen Fragen zu unterstützen. Wir waren eingeladen, um mit den jungen Menschen über die Themen Migration und Polizei ins Gespräch zu kommen und dabei auch die Einstellungs Voraussetzungen der Polizei zu erläutern.

Bei unserem Eintreffen im Teehaus in den Wallanlagen erwarteten uns ca. 60 sehr aufgeschlossene und interessierte junge Menschen sowie schön hergerichtete Tische mit deutschen und türkischen Abendbrotspeisen.

Zu Beginn haben wir mit Eckdaten zur Hamburger Migrationsgesellschaft an die Lebensrealität der Teilnehmenden angeknüpft und in diesem Zusammenhang über unterschiedliche Traditionen und kulturelle Gepflogenheiten gesprochen. Aber auch der Dreiklang der Gewaltenteilung und die Frage, welchen Einflüssen polizeiliches Handeln ausgesetzt ist, waren Gegenstand der Diskussion.

Daran anschließend wurden die Themen Racial Profiling und Rassismus sowie die hieran anknüpfenden Aus- und Fortbildungsinhalte der Polizei besprochen. Dabei wurde beleuchtet, wie vorurteilsbehaftetes Denken entsteht und auch, wie (unbewusste) Vorurteile unser Handeln leiten können, selbst dann, wenn wir der Auffassung sind, nur gute Absichten zu haben.

Zum Schluss trat noch die Einstellungsstelle der Polizei auf den Plan, um für den Polizeiberuf zu werben. Wie immer konnten alle Fragen rund um die Einstellung in den Polizeiberuf und die damit verbundenen Voraussetzungen beantwortet werden. Das Interesse war groß, was uns hoffnungsfroh stimmt, bald neue Kolleginnen und Kollegen in der Polizei Hamburg begrüßen zu dürfen.



Copyright Polizei Hamburg

Es war eine sehr schöne Veranstaltung und es zeigte sich wiederum, wie wichtig der direkte Kontakt und offene Austausch zwischen Polizei und Zivilgesellschaft ist. Die beiden Co-Vorsitzenden, Melis Erkisi und Erkan Sahin, zeigten sich ebenfalls sehr zufrieden, so dass wir für das Jahr 2024 gleich einen Folgetermin ausgemacht haben, um dann gemeinsam mit dem LKA über Hasskriminalität im Internet zu sprechen.

## Zertifikatsfeier der StadtteilEltern von Kami e.V. im Harburger Rathaus

Am 1. Juni fand die Zertifikatsfeier der StadtteilEltern Harburg statt ([Link zu den StadtteilEltern](#)), zu der das ITK (vertreten durch Derya Yildirim) eingeladen war. Die Einladung erfolgte durch Frau Demi Akpınar, Gründerin, Geschäftsführerin und pädagogische Leitung von KAMI e. V. ([Link zu Kami e.V.](#)).

KAMI e. V. ist ein gemeinnütziger lokaler Verein aus Harburg, der sich in den Bereichen Kinder,- Jugend- und Familienförderung engagiert. Der Verein finanziert sich durch Mittel des Bezirks, des Landes, durch Stiftungsgelder und Spenden. *Kami* kommt aus dem Indonesischen und bedeutet *Wir*. Der Verein setzt sich für das interkulturelle Miteinander in der Gesellschaft ein und vertritt die Haltung, dass die Menschen selbst die Expert\*innen ihrer eigenen Lebenswelt sind.

Der Verein hat zwei Angebotssäulen, die der Stärkung der Nachbarschaft in Harburg dienen, einerseits die mehrsprachige Sozialberatung und andererseits das Projekt der StadtteilEltern.

Die StadtteilEltern gehören zum Hamburger Elternlotsenprojekt ([Link zu den Hamburger Elternlotsen](#)). Eltern können Fragen und Probleme mit den Elternlotsen in ihrer Muttersprache besprechen. Die Elternlotsen begleiten zu Angeboten im Quartier und helfen bei bürokratischen Fragen.

Die StadtteilEltern in Heimfeld und Harburg-Kern kümmern sich vor allem um geflüchtete Familien und um Familien mit Migrationsgeschichte. Sie sind ehrenamtlich tätig und werden u. a. von Kami e. V. für ihre Tätigkeit vorbereitet und geschult. Auf der Veranstaltung wurden den 23 neuen StadtteilEltern im Großen Saal des Harburger Rathauses feierlich die Zertifikate durch Frau Staatsrätin Lotzkat überreicht.



Copyright Polizei Hamburg

Eine Besonderheit der diesjährigen Zertifizierung war, dass eine erhebliche Anzahl an neu ausgebildeten StadtteilEltern zukünftig in der neuen Einrichtung für Geflüchtete am Schwarzenberg tätig sein wird.

Bei der Veranstaltung wurde das ITK von zwei Mitarbeitenden des PK 46 unterstützt, die zukünftig als besondere Fußstreifendienste in Harburg eingesetzt werden. Für sie sind die StadtteilEltern von besonderer Bedeutung, weil es durch sie möglich wird, direkten Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern der örtlichen Flüchtlingsseinrichtungen aufzunehmen, ohne Sprachbarrieren befürchten zu müssen.

Die Atmosphäre während der Veranstaltung war sehr feierlich, und das Interesse an der Arbeit des ITK und der Polizei war sehr groß zu sein. In diversen persönlichen Gesprächen wurden weitere Projektanfragen angesprochen. In der Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Polizei liegt hier eine große Chance, wenn es um das gesellschaftliche Miteinander geht. Wir bedanken uns von daher ganz besonders für die Einladung!

## Auf dem Podium bei der Harburger Integrationskonferenz

Am 9. Juni fand im Elbcampus die Integrationskonferenz des Harburger Integrationsrates statt, an der das ITK, vertreten durch Sonja Clasing und Derya Yildirim, und Herr Noetzel, Leiter des PK 46, teilnahmen und auch für das Podium vorgesehen waren.



Beide Bilder Copyright Polizei Hamburg

Bezirksamtsleiterin Frau Fredenhagen eröffnete die Konferenz mit einer inspirierenden Rede, die die Bedeutung der Sicherheit im Bezirk Harburg betonte.

Der Bezirk steht immer wieder in der Kritik, wenn es um die Sicherheit und Lebensqualität der Region geht. Die Polizei ist in diversen übergeordneten Runden eingebunden, den Bezirk zu stärken und für die Sicherheit der Bürger\*innen zu sorgen. Viele Gegenden Harburgs bieten eine sehr hohe Lebensqualität, doch insbesondere die Wilstorfer Straße ist heute nicht mehr so vielseitig wie einst. Es reißen sich Gaststätten und Kulturvereine aneinander, von denen sich einige nicht in die Karten gucken lassen und den Eintritt erst ab 18 Jahren gestatten.

Dubiose Geschäftsgebaren können eine grundlegende Skepsis in der Bevölkerung zum Beispiel gegenüber Kulturvereinen hervorrufen. Dies ist bedauernd, denn in Harburg ist die Dichte sozialer Infrastruktur sehr groß. Viele leisten ehrenamtlich wertvolle integrative Arbeit.

Vielen, insbesondere auch migrantischen Communities, droht, mit unlauteren Vereinen über einen Kamm geschoren zu werden.

Ein distanziertes Verhältnis zum Wohnquartier jedoch für alle Bürger\*innen Harburgs oder des Phoenix-Viertels zu konstatieren, wäre falsch. Denn insbesondere auch im Phoenix-Viertel gibt es viele einzelne Menschen, Organisationen und Institutionen, die sich haupt- oder ehrenamtlich für das Quartier engagieren.

Für positive Schlagzeilen dürfte auch die 15. Integrationskonferenz gesorgt haben, die Ausdruck des hohen Engagements im Stadtteil war.

In der Diskussion wurden etwa folgende Fragen besprochen:

- Wie können die Bürgerinnen und Bürger in Harburg dazu beitragen, dass es sich in Harburg gut und sicher wohnen lässt?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen der Polizei und lokalen Kooperationsprojekten, um das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung zu stärken?
- Was tut die Polizei, um zu einem friedlichen Umgang der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen untereinander zu sorgen?

Etwa 40 Gäste aus der Harburger Bevölkerung nahmen an der Veranstaltung teil und beteiligten sich auch rege an den Diskussionen. Dabei wurde vor allem auch betont, dass Harburg ein Bezirk ist, in dem es sich gut leben lässt. Obgleich die Dichte der sozialen Infrastruktur in Harburg hoch ist, wurde immer wieder betont, dass das vielseitige Engagement nicht nachlassen dürfe, da ansonsten der *status quo* nicht gehalten werden könne. Es brauche gemeinsame städtebauliche, soziale, wirtschaftliche, bildungspolitische und polizeiliche Anstrengungen, um Harburg positiv zu stärken und strukturpolitisch sinnvoll zu beeinflussen.

Das ITK bedankt sich herzlich für die Einladung zu dieser Konferenz. Es war eine Freude, bekannte Gesichter wiederzutreffen und in den Austausch zu gehen.

## Zu Besuch in der Ayasofya Camii Gemeinde in Hamburg Wilhelmsburg

Am 7. Oktober fand ein Treffen zwischen der Polizei Hamburg und der islamischen Gemeinde Ayasofya Camii in Hamburg Wilhelmsburg statt. An der Veranstaltung nahmen rund 40 junge Männer sowie der Imam der Gemeinde, Herr Cetinkaya, teil. Auf ihn ging die Initiative des Treffens zurück.

Seitens der Polizei waren die Einstellungsstelle und die bürgernahe Beamtin des PK44 sowie das ITK mit Derya Yildirim vertreten. Neben den Einstellungs Voraussetzungen waren viele weitere Fragen interessant, die lebhaft diskutiert wurden, etwa die Frage, ob Polizist\*innen für ihr Fehlverhalten vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden, und ob man als Frau bei der Polizei voll akzeptiert sei.

Im Rahmen eines Vieraugengesprächs sprach der Imam auch die Themen Jugenddelinquenz und Drogenmissbrauch an. Für Vertrauensmenschen in der Jugendarbeit kann die pädagogische Begleitung junger Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, eine Gradwanderung sein. Hier stehen wir als Polizei dem Imam auch zukünftig beratend zur Seite.



Copyright Polizei Hamburg

Zum Abschluss der Veranstaltung sprachen die Jugendlichen auch noch die Themen Rassismus und Racial Profiling an. Da die Zeit bereits fortgeschritten war, wurden erste Überlegungen für Folgeveranstaltungen angestoßen, zu denen dann auch der Jugendschutz einbezogen werden soll. Für uns ist zudem wichtig, dass in Zukunft auch junge Frauen an den Veranstaltungen teilnehmen können.

Die Zusammenkunft war ein erster wichtiger Schritt zum gegenseitigen Kennenlernen. Nun geht es darum, den angestoßenen Dialog auf allen Ebenen zu verstetigen. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!



Copyright Polizei Hamburg

## Chanukka

Auf Einladung des MIT2WO Kulturnetzwerks e. V. ([MIT2WO e.V.](#)) hat das ITK, vertreten durch Dr. Miltiadis Zerpoulis, auch in diesem Jahr an der Chanukka Licht-Inszenierung teilgenommen. Das Kulturnetzwerk MIT2WO e. V. sendet die Botschaft „Jüdisches Leben in der Gegenwart“ und betont, dass jeder Mensch willkommen ist.

Die Veranstaltung fand am 9. Dezember auf einem Chanukka-Alsterschiff statt und wurde in Zusammenarbeit mit dem Lichtkünstler Michael Batz organisiert, um ein Zeichen für Hoffnung, Respekt und Mitmenschlichkeit zu setzen. Dabei wurde eine ungewöhnliche Lichtreise zwischen Himmel und Erde gestaltet, die *die Inszenierung und die Begegnung der fünf Sinneswahrnehmungen* in den Fokus rückte. Die Alster-Fahrt war für alle Teilnehmenden ein besonderes Erlebnis. An Bord gab es koschere Getränke und Gebäck. Die Fahrt führte über die Alster und ihre Kanäle. Das Kulturprogramm beinhaltete die Theaterkomödie „Das Zuckerwunder zu Chanukka“ (inspiriert von Kishon und Loriot), vorgelesen von der Schauspielerin Marlies Engel sowie eine Diskussion zum Thema „Humanität & denk mal anders“ mit Michael Batz.





Copyright Polizei Hamburg

Die Veranstaltung wurde durch Ansprachen von Michael Batz, Marlies Engel, Giorgio Paolo Mastropaolo (Initiator des MIT2WO Kulturnetzwerkes e. V.) und Peggy Parnass (Autorin, Schauspielerin, Kolumnistin, Gerichtsreporterin und Ehrenmitglied des MIT2WO Kulturnetzwerkes e. V.) bereichert. Die Förderung erfolgte durch die Landeszentrale für politische Bildung Hamburg. Wir bedanken uns für die Einladung und sind gerne im nächsten Jahr wieder dabei!

## Säule III: Interne Netzwerkarbeit

In der internen Netzwerkarbeit investieren wir in den internen Zusammenhalt der Kolleg\*innen mit der Perspektive auf Empowerment und Wissenstransfer. Zu diesem Zweck wurde 2022 das Blue.Lab Dialogforum ins Leben gerufen, dass von unserer Kollegin Miriam Caballero angeleitet wird.

### Blue.Lab Dialogforum



Mehrmals jährlich kommen Interessierte aus der Polizei Hamburg zusammen, um zu verschiedenen gesellschaftspolitischen Themen in den Austausch zu treten und fachlichen Input zu erhalten. Dabei geht es vor allem um Themen, die durch die Kolleginnen und Kollegen selbst aufgebracht und für wichtig erachtet werden.

Häufig führen die Hektik des Alltags, die Vielzahl an Aufgaben und Zeitmangel dazu, dass Themen mit großer gesellschaftlicher Relevanz nur oberflächlich und undifferenziert besprochen und diskutiert werden. Gerade in Bezug auf das Rassismus-Thema stellen wir immer wieder Wissenslücken fest. Was genau ist eigentlich Rassismus? Wo fängt es an und wo unterschreiten manche Stimmtischparolen die Grenzen des guten Geschmacks? Im Dialogforum versuchen wir, gemeinsam mit den Teilnehmenden diesen gedanklichen Knoten zu lösen. Wir

widmen uns streitbaren Themen und geben Werkzeug mit an die Hand, um sich gegen polemische, argwöhnische Debatten und Stammtischparolen zu wappnen.

In diesem Jahr standen die Themen Migration und Kriminalität, Handlungsstrategien gegen Stammtischparolen, Konflikte und Komfortzonen sowie gewaltfreie Kommunikation auf der Agenda. Wir sprachen zum Beispiel darüber, wie die mediale Berichterstattung zu den Silvesterkrawallen 2022/2023 das Bild über die sogenannten *Migranten* geprägt hat und wie dieses Bild im Verhältnis zu den tatsächlichen gewaltvollen Ausschreitungen stand. Dabei wurden auch die Ursachen von integrativen und desintegrativen Faktoren beleuchtet. Überdies haben wir uns mit der Frage befasst, wie wir als Kolleg\*innen draußen auf der Straße den Bürger\*innen begegnen können, die uns völlig aus dem Nichts als Rassist\*innen und Nazis beschimpfen.

Das Feedback der Teilnehmenden zeigt uns, dass der Raum für gemeinsamen Austausch als wichtig erachtet und gerne angenommen wird. In den Gesprächen wird deutlich, dass das Dialogforum als ein wertvolles Puzzlestück betrachtet wird, um die Kolleginnen und Kollegen zu stärken, die sich aktiv gegen Rassismus, Hass, Hetze und Diskriminierungen einsetzen. Wir sind gespannt auf die Themen im nächsten Jahr und welche gesellschaftspolitischen Ereignisse unser Angebot prägen werden.

## Säule IV: Vollzugsunterstützung

In der Säule der Vollzugsunterstützung werden wir aktiv, wenn sich in der täglichen Polizeipraxis Fragestellungen mit inter- oder transkulturellem Bezug ergeben. Da hierbei allerdings auch polizeitaktische Informationen bedeutsam sind, können die jeweiligen Sachverhalte nicht im Detail dargestellt werden.

Dennoch zeigt sich, dass es sinnvoll ist, bestimmte Fragestellungen vernetzt anzugehen, etwa indem geeignete Anlaufstellen aus dem Sozialraum einbezogen werden oder der direkte Kontakt zu migrantischen Organisationen hergestellt wird. Diese können möglicherweise einen niedrighwelligen Draht zu Menschen aufnehmen, die polizeilich in Erscheinung treten oder ganz offensichtlich auf Unterstützung angewiesen sind.

Die Säule der Vollzugsunterstützung wird von uns lageabhängig bedient und ist naturgemäß wenig planbar. Allerdings hat sich in der Vergangenheit in verschiedenen Kontexten gezeigt, dass neben den Kontakten anderer Polizeidienststellen zu zivilgesellschaftlichen Ansprechpartner\*innen unser Zugang zu bestimmten Communities wertvoll ist, um Sachverhalte, in denen der kulturelle Hintergrund bedeutsam ist, bewerten zu können.

## Bestattungsrituale von Muslim\*innen

Im Rahmen der sogenannten Reviervollzugsunterstützung ist es nicht unüblich, dass das ITK entweder von externen Kooperationskontakten oder polizeiinternen Dienststellen um Unterstützung gebeten wird, wenn im weitesten Sinne kulturelle oder religiöse Praktiken eine Rolle spielen, die mit den Verwaltungsvorschriften der Polizei kollidieren. In solchen Fällen ist es Aufgabe des ITK, mit den betreffenden Personen in Kontakt zu treten, um bei der Suche nach pragmatischen Lösungen zu unterstützen. In diesem Zusammenhang hatten wir im April 2023 Kontakt zu Frau Uludag, die seit mehreren Jahrzehnten in einem muslimischen Bestattungsinstitut tätig ist. Im Hinblick auf die Abwicklung von Beerdigungen, die mitunter auch eine Überstellung in andere Länder beinhalten, hatte Frau Uludag Optimierungswünsche, die schließlich auch mit der zuständigen Abteilung des LKA rückgekoppelt wurden. Im Kern richteten sich die Optimierungswünsche an eine schnellere Abwicklung der mit der Beerdigung verbundenen Schritte sowie um eine bessere Aufklärung von Hinterbliebenen über die nächsten Schritte im Rahmen der Beerdigung mit Hilfe von Flyern in einfacher Sprache.

Der Sachverhalt war für uns Anlass, uns einmal näher mit Beerdigungsritualen von Muslim\*innen und deren Umsetzung in der Hamburger Praxis auseinanderzusetzen.

Der Tod und die Beerdigung eines muslimischen Menschen sind Lebensereignisse von großer Bedeutung für die Glaubensgemeinschaft. Die Bestattungsriten im Islam dienen denselben Traueraspekten wie vergleichbare Rituale in anderen Religionen.

Obgleich hier muslimische von nicht-muslimischen Bestattungsritualen abgegrenzt werden, bestehen auch innerhalb der muslimischen Gepflogenheiten große Unterschiede. Wie mehrere Studien über Bestattungsrituale und -praktiken im Islam zeigen, unterscheiden sich diese zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen, etwa zwischen sunnitischen Muslim\*innen, Schiit\*innen, Alevit\*innen, Angehörigen von Ahmadiyya und weiteren. Lokale Traditionen und Rechtsvorschriften in den Heimatländern tragen zu dieser Differenzierung unter den in der Diaspora lebenden Muslim\*innen bei. Abgesehen von den Unterschieden, die wir zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen im Islam finden, scheint es auch innerhalb des sunnitischen Islams selbst erhebliche Differenzierungen zu geben, insbesondere im Hinblick auf die vier Rechtsschulen, die *Hanafis*, die *Maliki*, die *Safiiten* und die *Habaliten*. Darüber hinaus spielen die Menschen selbst eine wichtige Rolle, die in einer Religionsgemeinschaft aufgerufen sind, Entscheidungen zu treffen, und die sich aus dem unterschiedlichen rechtlichen und kulturellen Umfeld ergeben, in dem sich Muslim\*innen mit Migrationsgeschichte bewegen.

In Deutschland leben ca. 5,3 Millionen Muslim\*innen, von denen die meisten historisch gesehen aus der Türkei stammen. Dies erklärt weitgehend, warum der sunnitische Islam und insbesondere der Teil derjenigen, die der *Hanafi*-Schule folgen, einen großen Teil der muslimischen Bevölkerung in Deutschland ausmacht. Dies beeinflusst auch die Art und Weise, wie Muslim\*innen in Deutschland organisiert sind, wie sie leben und auch wie sie bestattet werden möchten.

Aus religiösen Gründen müssen verstorbene Muslim\*innen in Hamburg so schnell wie möglich bestattet werden. Dies ist in Hamburg gesetzlich ([Link zum Bestattungsgesetz in Hamburg](#)) in weniger als 24 Stunden möglich. Für die Erteilung einer Bestattungserlaubnis sind eine vorherige Leichenschau und eine Bescheinigung über die Eintragung des Todes im Sterberegister

erforderlich. Der Tod kann auch durch eine hausärztliche Versorgungspraxis bescheinigt werden. Dies erleichtert den gesamten Prozess und ermöglicht es, das Verfahren zu beschleunigen, bis eine Bestattung erfolgen kann.

Der Leichnam muss so bald wie möglich nach dem Tod von seinen engsten Familienangehörigen desselben Geschlechts zur rituellen Waschung gebracht werden. Im Islam sind die Familienmitglieder verpflichtet, die Verstorbenen bei diesem Übergangsprozess zu begleiten und sie bis zum Ende zu unterstützen. Deshalb ist dieser Prozess mit einem erhöhten Verantwortungs- und Pflichtgefühl verbunden. Es kann zu intensiven emotionalen Reaktionen kommen, wenn bestimmte bürokratische Angelegenheiten diesen Prozess behindern.

Muslim\*innen können in Hamburg auch ohne Sarg beerdigt werden. Sie werden in separaten Bereichen eines Friedhofs beigesetzt. Einäscherung und Exhumierung sind im Islam nicht vorgesehen. An Beerdigungen von Muslim\*innen in Hamburg nehmen auch Frauen aktiv teil.

Die überwiegende Mehrheit der deutschen Muslim\*innen der zweiten und dritten Generation lässt sich nach wie vor im Ausland bestatten, um sicherzustellen, dass die Bestattung nach islamischer und familiärer Tradition erfolgen kann.

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse erscheint es nun insgesamt leichter, muslimische Bestattungsrituale nachvollziehen zu können und diese bei der Abwicklung aller erforderlichen Schritte in einer für die Angehörigen ohnehin schweren Zeit bestmöglich zu berücksichtigen. Ein Flyer in einfacher Sprache, der die Verfahrensabläufe in Todesfällen darstellt, ist inzwischen veröffentlicht.

## Säule V: Wissenschaft & Forschung

Die Aufgaben des Instituts in diesem Bereich sind vielfältig. Auf der einen Seite handelt es sich um die Möglichkeit, eigene und bedarfsorientierte Forschung in Kooperation mit anderen Einrichtungen zu entwickeln. Auf der anderen Seite geht es um die wissenschaftliche Beratung und die Nutzung des wissenschaftlichen Wissens für die Polizei in den jeweiligen Arbeitsbereichen unseres Instituts. Zugleich bietet dieser Bereich auch die Möglichkeit, sich mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zu vernetzen.

### Zu Besuch auf der Fachtagung in Bensberg

Vom 28. bis 30. März hat Jens Hanisch das ITK auf der internationalen Fachtagung an der [Thomas Morus Akademie Bensberg](#) vertreten. Inhaltlich ging es um eine Bestandsaufnahme zu Formen von Rechtsextremismus auch über die Landesgrenzen hinweg. Referent\*innen aus Ministerien und Landesämtern, Journalist\*innen und Theolog\*innen hielten Vorträge und berichteten aus den unterschiedlichsten Perspektiven und Bereichen. Die Staatssekretärin Frau Dr. Daniela Lesmeister aus dem Ministerium des Inneren Nordrhein-Westfalen eröffnete die Tagung mit dem Thema „Extremismus verhindern und bekämpfen“. Der Rechtsanwalt Herr Dr. Mehmet Gürcan Daimagüler, [Antiziganismusbeauftragter der Bundesrepublik](#), sprach zum

Thema „Unrecht und Gerechtigkeit“. Es folgten Frau Andrea Walraven-Thissen als Fachberaterin in Bedrohungslagen (EUVCT EU Kommission), Herr Dr. Pascal Henke vom Landesamt für Verfassungsschutz NRW mit „Dem Rechtsextremismus entfliehen“, Prof. Dr. Frank Überall, Vorsitzender vom [Deutschen Journalistenverband Köln](#) und viele weitere.



Copyright Polizei Hamburg

Deutlich wurde, wie umfänglich und facettenreich der Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland etabliert ist und welche Herausforderungen und Bedrohungen damit für unsere liberale Demokratie vorhanden sind. Stichworte wie Populismus, Delegitimierung, Desinformationskampagnen und Spionageaktivitäten begleiteten die Veranstaltung. Ebenso erfolgte die Thematisierung hinsichtlich der Bedrohungslage sowohl gegen die kritische Infrastruktur als auch gegen Personen aus dem öffentlichen Leben.

Zu einem Höhepunkt der Fachtagung zählte der Vortrag des Journalisten Elmar Theveßen, Büroleiter des ZDF-Büros in Washington, mit seiner eindringlichen Darstellung des Rechtsextremismus in den ländlichen Regionen der Vereinigten Staaten von Amerika und der Zunahme des Einflusses von Extremist\*innen in der Republikanischen Partei. Als Ursachen für diese Entwicklung „auf dem Weg der Dezivilisation“ benannte er den Verlust an Gemeinsinn, mangelndes Vertrauen in die Institutionen des Staates wie auch die Enttabuisierung von Gewalt.

Einen weiteren Höhepunkt stellte die Gesprächsrunde zur Fragestellung „Friedlicher Protest, ziviler Ungehorsam oder Straftat?“ dar, unter der Teilnahme von Prof. Dr. Nikolaus Froitzheim von der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn, dem Polizeipräsident Dirk Weinspach vom Polizeipräsidium Aachen und Zoe Ruge, Aktivistin der „[Letzten Generation](#)“. Eindrucksvoll diskutierten und wägten die Teilnehmenden die Folgen der Klimakatastrophe vor dem Hintergrund des Polizeieinsatzes in Lützerath wie auch weiterer Protestaktionen der „Letzten Generation“ mit den sich hieraus ergebenden Herausforderungen für den Rechtsstaat ab.

Arnd Henze, Theologe und Journalist vom WDR in Köln, erkannte die Demokratie im Stress-Test und stellte die Frage nach der Widerstandsfähigkeit der Sicherheitsorgane, aber auch wie etwa der öffentliche Raum – gegenwärtig besetzt vom Wirken demagogischer Kräfte – zu füllen sei. Prof. Dr. Fabian Virchow von der Hochschule Düsseldorf sprach über die gesetzlichen

Voraussetzungen des Rechtsstaats als Instrumente gegen den Extremismus. Dr. Pascal Henke vom Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen und Herr Fabian Wichmann von [EXIT Berlin](#) sprachen über Aussteigerprogramme aus dem Extremismus.

Während der Veranstaltung erfolgte mehrfach der Hinweis auf die Notwendigkeit, ausgestattet mit einem überzeugenden Wertekompass Vertrauen in die Institutionen zu schaffen, mit dem Ziel, die liberale Demokratie in ihrem Kern zu schützen und damit einer drohenden Destabilisierung wirksam gegenüberzutreten.

Insgesamt überzeugte die Veranstaltung durch die Auswahl der unterschiedlichsten Referent\*innen und durch die Qualität der Vorträge. Ergänzt durch die inhaltlich wertvollen Einschätzungen der Teilnehmenden, gewährte die Fachtagung darüber hinaus einen informellen Einblick in die Arbeitsprozesse der unterschiedlichen Institutionen und ermöglichte einen sachlichen Austausch über den Umgang mit Extremismus. Für die Arbeit des ITK wurden auf diese Weise wertvolle Impulse und Inhalte für den Bereich der Aus- und Fortbildung gewonnen sowie neue Kontakte für den fachlichen Austausch im Rahmen der Netzwerkarbeit geknüpft.

## Hamburger Initiativkreis Polizeiforschung (HIP)

Am 7. Juli fand die zweite Veranstaltung des Hamburger Initiativkreises Polizeiforschung (HIP)



Bildquelle: Polizei HH

statt ([Hamburger Initiativkreis Polizeiforschung \(HIP\)](#)). Unser Institut war auch dieses Mal gemeinsam mit anderen engagierten Vertreter\*innen aus den Bereichen FOSPOL ([Forschungsstelle für strategische Polizeiforschung](#)), der Kriminologischen Forschungsstelle ([Kriminologische Forschungsstelle Hamburg](#)), des Fachhochschulbereichs, des Leitungsstabes, der Akademieentwicklung sowie der Schutzpolizei an der Gestaltung der Veranstaltung beteiligt.

Insgesamt haben rund 60 Menschen teilgenommen, darunter Mitwirkende und Gäste aus dem Vollzug, der Verwaltung, der Forschung und der Wissenschaft sowie dem Personalrat. Ziel der Veranstaltung war es, die Bedeutung wissenschaftlicher Forschung für die polizeiliche Praxis zu veranschaulichen. In

der Diskussion wurde zudem der Frage nachgegangen, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse die Polizei längst nutzt, aber auch, an welchen Stellen polizeiliche Praxis Auswirkungen auf wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisgewinnung hat.



Copyright Polizei Hamburg

Im ersten Teil präsentierten Führungskräfte aus unterschiedlichen Dienststellen Impulse für die weitere Diskussion und den Austausch. Sowohl der Bereich Jugendkriminalität als auch neue kriminologische Phänomene und schließlich ein evidenzbasiertes Beschwerdemanagement werden mit Hilfe von Wissenschaft und Forschung praxistauglich betrachtet, um daraus Erkenntnisse abzuleiten, die schließlich die Polizeipraxis verbessern können. Etliche Kolleginnen und Kollegen kamen zu Wort, etwa Ulf Bettermann-Jennes, Leiter der Dienststelle Beschwerdemanagement und Disziplinarangelegenheiten, Kerstin Busse, Leiterin des LKA1, Alexander Klinnert, Leiter des PK38, Birgit Vitense, Leiterin des Betrieblichen Gesundheitsmanagements sowie André Martens, Leiter PK31. Sie alle berichteten nicht nur von Best-Practice-Beispielen, sondern betonten auch den Bedarf einer engeren Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung für eine bessere Ausgestaltung der polizeilichen Praxis.

Der zweite Teil der Veranstaltung war in Form eines World-Cafés organisiert. Zentrale Fragen und Themen wurden diskutiert, darunter die Frage, wie Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Erkenntnisse für polizeiliche Vollzugshandlungen verfügbar und nutzbar gemacht werden können. Die Ergebnisse des World-Cafés wurden von den Impulsgebern zusammengefasst und in einer abschließenden Podiumsdiskussion vertieft.

Die Diskussion konzentrierte sich auf die Anwendbarkeit von Forschungsergebnissen im polizeilichen Alltag und die Schaffung einer effektiven Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis. Einig war man sich darüber, dass eine kontinuierliche Kommunikation und Zusammenarbeit entscheidend sind, um die Herausforderungen im Bereich der Polizeiforschung zu bewältigen.

Ausblickend auf das kommende Jahr wurde angekündigt, dass eine dritte Veranstaltung stattfinden solle. In dieser sollen Polizeiforscher\*innen und Vertreter\*innen von Dienststellen, die wissenschaftsbasiert arbeiten, ihre Perspektiven vorstellen.

## Muslimfeindlichkeit – eine deutsche Bilanz

Die Auswahl an Referent\*innen, die Schwerpunkte der einzelnen Themen sowie die methodisch-didaktische Aufbereitung von Unterrichten folgen am ITK wissenschaftlichen Standards, aber auch politischen Leitlinien. Während wissenschaftliche Befunde uns einerseits das Fundament bieten, auf dem wir unsere Unterrichte in der fachlichen Tiefe und Breite konzipieren können, stellen politische Leitlinien, etwa Strategien des Senates, eine normative Orientierung für unsere Arbeit dar (siehe hierzu beispielsweise die Ausführungen zur Antiziganismus-Strategie in diesem Jahresbericht). In der Regel werden in Senatsstrategien Zielbestimmungen vorgenommen und Wege angedeutet, wie diese Ziele erreicht werden sollen, z. B. wie Antiziganismus wirksam begegnet werden kann.

Diese vorgezeichneten Wege haben wiederum Auswirkungen auf unsere Arbeit. Deshalb legen wir häufig die Befunde wissenschaftlicher Studien und die Senatsziele übereinander, um zu schauen, auf Grundlage welcher Befunde Handlungsbedarfe erkannt werden und wie der Senat diesen Bedarfen begegnen möchte. Die Ergebnisse unserer Arbeit fließen dann auch in die Beratung der Polizei Hamburg ein, wie diese sich insgesamt zu bestimmten Themen aufstellen sollte. Beispielhaft sei an dieser Stelle auf den Bericht des unabhängigen Expertenkreises zu Muslimfeindlichkeit verwiesen.

Der Bericht des unabhängigen Expertenkreises „Muslimfeindlichkeit – eine deutsche Bilanz“ ([UEM](#)), der im Sommer 2023 erschienen ist, zeichnet ein eindringliches Bild von weitverbreiteter Muslimfeindlichkeit in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Auf Grundlage repräsentativer Studien wird gezeigt, dass etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung muslimfeindlichen Aussagen zustimmt, die auf impliziten Vorurteilen gegen Muslim\*innen beruhen: etwa mangelnde Integrationsfähigkeit, bewusste Ausgrenzung oder fehlender Kontakt zu Andersgläubigen. Muslim\*innen werden stereotyp als fremd, rückständig, gewalttätig und extremistisch wahrgenommen, während der Islam insgesamt mit Gewalt und Rückständigkeit assoziiert wird. Muslimische Religiosität wird oft mit Fundamentalismus gleichgesetzt. Der Bericht hebt auch hervor, dass sich ein beträchtlicher Teil der deutschen Gesellschaft für Grundrechtseinschränkungen im Bereich der Religionsfreiheit von Muslim\*innen ausspricht.

Gemäß dem unabhängigen Expertenkreis sind insbesondere Menschen von muslimfeindlichen Handlungen betroffen, die sich selbst als religiös bezeichnen, die einer muslimischen Organisation angehören und religiös konnotierte Kleidung tragen. Geschlechtsspezifische Zuschreibungen werden ebenfalls sichtbar, wobei Frauen oft als unterdrückt und Männer als aggressiv und gewalttätig dargestellt werden.

Muslimfeindlichkeit manifestiert sich vor allem in Bildung, Arbeitswelt und auf dem Wohnungsmarkt. Aufgrund geringer Kenntnis von Beratungs- und Unterstützungsangeboten werden Vorfälle, wie z. B. Körperverletzungen, seltener zur Anzeige gebracht, was darauf hinweisen könnte, dass die tatsächliche Anzahl von muslimfeindlichen Straftaten höher liegt.

Da wir häufig gefragt werden, auf welcher Grundlage unsere Unterrichte konzipiert werden, sei dies an dieser Stelle einmal beispielhaft und transparent dargestellt. Denn für uns ergibt sich aus den Befunden des soeben zitierten Berichtes der Auftrag, diese im Bericht genannten Aspekte verstärkt in die Unterrichte einzubauen und vor allem mit den Senatszielen abzugleichen. Dies gilt nicht nur für das Phänomen des anti-muslimischen Rassismus, sondern für alle von uns angebotene Unterrichte.



## Besondere Highlights, Diversity-Maßnahmen und Demokratische Resilienz

Nicht alle Ereignisse und Arbeitsprozesse lassen sich in einem Fünf-Säulen-Modell verorten. Es zeichnet uns als Institut aus, dass wir zwischen den einzelnen Organisationseinheiten zu Hause sind und uns sowohl der Wissenschaft als auch der Polizeipraxis verpflichtet fühlen. Daher finden im Folgenden einige Projekte besondere Erwähnung, die aus dem Rahmen fallen.

### Roundtable Expert\*innengespräch im Bundeskanzleramt



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

Am 26. Januar fand erstmalig ein *Roundtable* im Bundeskanzleramt zum Thema *Rassismus und Polizei* statt. Als Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie als Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus lud Frau Alabali-Radovan auch unsere Mitarbeiterin Frau Caballero zu diesem ersten Expert\*innengespräch ein. Thematisiert wurde die Rolle der Polizei bei der Bekämpfung von Rassismus und rassistischer Gewalt. Als Institution mit Gewaltmonopol trägt die Polizei eine besondere Verantwortung. Eine ehrliche und kritische Auseinandersetzung mit diesen Themen ist daher unerlässlich, um Fehlverhalten auszuschließen, aber auch, um sich gegen falsche Beschuldigungen zu wappnen.

Unter den 20 geladenen Gästen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik und Polizei befanden sich unter anderem Vertreter\*innen aus der Bundesregierung, Amnesty International und Beratungsstellen für Opfer von rechter und rassistischer Gewalt. Gemeinsam wurden Maßnahmen und Bedarfe vorgestellt sowie die Handlungsfelder herausgefiltert.



Copyright: Integrationsbeauftragte/Grosse

Unsere Mitarbeiterin Frau Caballero kam in Bezug auf die Veranstaltung zu folgendem Ergebnis:

*„Die Zusammenführung der verschiedenen Akteur\*innen und der konstruktive Austausch von Perspektiven haben diese Veranstaltung sehr wertvoll für mich gemacht. Alle waren sich einig, dass es effektiver ist, miteinander zu sprechen, als übereinander zu reden. Es wurden Probleme und fehlerbehaftetes Verhalten angesprochen, ohne in einen problembehafteten Diskurs zu verfallen. Es war toll, den anderen Teilnehmer\*innen vom Engagement der Polizei Hamburg insbesondere im Bereich der Hasskriminalität, des Beschwerdemanagements und der rassismuskritischen Arbeit berichten zu dürfen.“*

In den Gesprächen wurde deutlich, dass institutioneller Rassismus untererforscht ist und es verbesserte Zugänge für die Forschung geben sollte. So könnten Phänomene innerhalb der Polizei besser eingeordnet und Maßnahmen zur Förderung und Stärkung demokratischer Resilienz entwickelt werden.

Weiterhin wurde herausgestellt, dass rassismuskritische Wissensvermittlung ein wichtiges Angebot nicht nur während der Ausbildung, sondern auch im weiteren Berufsleben sein sollte. Im Zuge dessen sollten flächendeckend supervisorische und professionalisierende Angebote bereitgestellt werden, um rassistische Straftaten (an)zuerkennen und eine konstruktive Fehlerkultur zu fördern.

Ein weiterer wichtiger Aspekt waren die Überlegungen zu einem Entwurf für ein gesetzliches Verbot von Racial Profiling und die Erarbeitung einer einheitlichen Definition für Rassismus. Die Beratungsstellen sprachen sich für unabhängige Polizeibeauftragte aus, um das Vertrauen

von Betroffenen in entsprechende institutionelle Strukturen zu stärken. Denn in den Beratungsstellen zeige sich, dass bis zu 80 % der Hilfesuchenden *People of Color* oder Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind, die den Weg zur Polizei meiden. An dieser Stelle müsse das Vertrauen gewonnen werden, um dieses Dunkelfeld zu erhellen.

Letztlich ebnete diese Auftaktveranstaltung den Weg für die perspektivische Etablierung weiterer Maßnahmen und Strukturen, die zur Aufklärung und Sensibilisierung im Kontext von Rassismus beitragen können.

## Ein Vormittag an der Julius-Leber-Schule in Schnelsen

Auf Einladung der [Julius-Leber-Schule](#) fand im Rahmen des Moduls *Schule ohne Rassismus* am 2. März eine Veranstaltung mit dem ITK in den Räumlichkeiten der Stadtteilschule in Schnelsen statt. Die Schüler\*innen hatten im Vorfeld Interesse geäußert, mehr über die Arbeit der Hamburger Polizei zur Bekämpfung von *gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit* und *Rassismus* zu erfahren.

Unser Institut stand schon seit einiger Zeit mit der Schule in Kontakt, und die Polizei war auch zuvor schon Gast vor Ort, nämlich im Jahr 2021, als wir gemeinsam mit der Dienststelle LSBTI\* ([LSBTI\\* Hamburger Polizei](#)) eine erste Online-Veranstaltung zum Themenfeld *Polizei und Diversität* angeboten haben.

Als wir an der Schule ankamen, erwarteten uns hunderte Schüler\*innen und mehrere Lehrer\*innen aus verschiedenen Klassen. In einem großen Amphitheater der Schule hatten wir die Gelegenheit, die Arbeit des ITK vorzustellen. Anschließend durften uns sowohl Lehrer\*innen als auch Schüler\*innen Fragen zum Thema Rassismus und Polizei stellen.

Die Schüler\*innen waren sehr daran interessiert, zu erfahren, aus welchen Fachgebieten die Ausbildung der Polizeibeamt\*innen besteht und ob überhaupt Angebote unterbreitet werden, in denen Rassismus behandelt wird. Sie hatten diverse Fragen zu *Racial Profiling* und dazu, ob z. B. *Racial Profiling* laut Deutschem Polizeigesetz verboten sei.

Viele Schüler\*innen sprachen offen über ihre persönlichen Erfahrungen mit Diskriminierung, auch im Zusammenhang mit der Polizei. Den wenigsten war bekannt, dass die Polizei Hamburg eine eigene Beschwerdestelle hat, an die sich alle Bürger\*innen wenden können. In diesem Kontext wurden auch viele Fragen zu den Rechten und Pflichten, insbesondere im Zusammenhang mit Polizeikontrollen, gestellt, und was man tun kann, wenn man sich von der Polizei ungerecht behandelt gefühlt hat.

Auch die Institutsbezeichnung war Gegenstand der Diskussion: Was genau bedeutet Transkulturalität, was ist überhaupt Kultur und wie sehr sind wir von einer deutschen Nationalkultur geprägt, wenn wir selbst eine Migrationsbiographie haben? Hierbei spielte auch eine Rolle, dass die Polizei selbst eine eigene Polizeikultur lebt und wodurch diese gekennzeichnet sein kann.



Copyright Polizei Hamburg

Für uns sind solche Schulveranstaltungen bereichernd, weil wir einerseits für den Polizeiberuf in all seinen Facetten werben können und weil es andererseits möglich wird, über die verschiedenen Dienststellen und Beratungsangebote der Polizei zu informieren, die häufig nicht bekannt sind.

## Internationale Wochen gegen Rassismus

Im Rahmen der internationalen Wochen gegen Rassismus haben wir am 22. März an einer Veranstaltung im [Bramfelder Kulturladen Brakula e.V.](#) teilgenommen. Für die Polizei Hamburg saß Miriam Caballero gemeinsam mit Kodjo Valentin Glaeser ([Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V.](#), freier Journalist) auf dem Podium, um mit dem Publikum über Rassismus und Racial Profiling zu diskutieren. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von der mehrfach ausgezeichneten Bildungsaktivistin [Gloria Boateng](#) (Lehrerin, Moderatorin, Autorin, Coach, Vorstandsvorsitzende SchlaufFox e. V.).



Copyright Polizei Hamburg

Die Gäste hatten die Gelegenheit, das breite Bildungsangebot des ITK kennenzulernen und sich aktiv mit den unterschiedlichsten Fragen auseinanderzusetzen, die im Kontext von Rassismus und Racial Profiling auch die Polizei betreffen können. Weitergehend war von Interesse, ob es auch Rassismus sei, wenn *Weiß*e als Kartoffel bezeichnet würden, oder ob es kritisch sei, jemanden zu fragen, woher er oder sie (ursprünglich) kommen würden.

Es zeigte sich erneut, dass es eine gewisse Empathie- und Wissenslücke zwischen denjenigen Menschen gibt, die von Rassismus betroffen sind, und denjenigen, die es nicht sind. Der Austausch der verschiedenen Perspektiven zeigte auf, dass Rassismus ganz harmlos, wohlwollend und mit den besten Absichten daher kommen kann. Die größten Menschenfreunde können durch Sozialisation unbeabsichtigte rassistische Denk- und Sprechweisen aufweisen, die sich im Alltag widerspiegeln.

Als Schwarze Deutsche gaben Kodjo Glaeser und Miriam Caballero weitreichende Erklärungen zu den Kontinuitäten, Prägungen und Wirkmechanismen des Rassismus. Das aufgeschlossene Publikum zeigte sich sehr interessiert und äußerte sich vor allem auch wertschätzend gegenüber der Polizei und ihren Aus- und Fortbildungsangeboten, die für diese Themen sensibilisieren.



Copyright Polizei Hamburg

## Zu Besuch bei der Polizeiakademie Niedersachsen und dem Projekt: Polizeischutz für die Demokratie

Bereits Ende 2022 wurde von der Polizei Niedersachsen die Anfrage ans ITK gestellt, ob wir anlässlich eines Netzwerktreffens der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen im Kontext zum Projekt ["Polizeischutz für Demokratie \(PfD\)"](#) einen Workshop durchführen könnten.

Bei dem Projekt PfD handelt es sich um eine Zusammenarbeit zwischen der Polizeiakademie Niedersachsen und dem Verein [Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.](#). Das Projekt ist ein

Baustein, der die Widerstandskraft gegen demokratiegefährdende Erscheinungen in der Polizei und den Kampf gegen Rechtsextremismus und Rassismus in den eigenen Reihen strukturell verankert. Das Ziel des Projektes ist es, Polizeibedienstete als Strategiefachpersonen für Demokratie zu etablieren. Dafür werden Polizeibedienstete geschult, um dann aktive Demokratietätigkeit innerhalb der Polizei zu leisten, die sich vor allem auf Kooperationsprojekte zwischen Polizei und Zivilgesellschaft richtet.

Für das zweitägige Netzwerktreffen im März 2023 waren folgende Personen geladen:

- Frau Claudia Puglisi, Polizeidirektorin, zum Thema „Sexualität und Macht in der Polizei: Eine multiperspektivische Fallanalyse“,
- Frau Annemieke Munderloh, Soziologin, zum Thema „Handlungs(un)fähigkeit migrantischer Polizist\*innen in Situationen rassistischer Diskriminierung“,
- Herr Tom Pflücke, Politik- und Geisteswissenschaftler, zum Thema „Radikale Linke und Klimaschutzbewegung“.

In Vertretung des Instituts nahmen Dr. Miltiadis Zerpoulis und Miriam Caballero zum Thema „Antirassismusbearbeitung in der Polizei Hamburg“ am Netzwerktreffen teil. Neben der Darstellung der konzeptionellen Arbeit, wurde auch darüber berichtet, worin mögliche Herausforderungen bei der Vermittlung dieser potentiell spannungsgeladenen Themen liegen und wie es gelingen kann, das demokratische Selbstverständnis der Polizeibediensteten zu fördern.

Abgerundet wurde das Tagesprogramm mit dem gemeinsamen Besuch der Sonderausstellung [„Aus Niedersachsen nach Auschwitz“](#). Auf dem Gelände der Polizeidirektion Hannover erinnert die Ausstellung an die Verfolgung der Sinti\*innen und Rom\*innen in der NS-Zeit.



Copyright Polizei Hamburg

## Blau ist bunt

Am 4. Mai fand die Veranstaltung „Blau ist bunt“ im Polizeiausbildungszentrum (PAZ) in Kooperation mit migrantischen Communities, dem (ITK) und der Einstellungsstelle der Polizei Hamburg statt. Die Veranstaltung hatte das Ziel, das Vertrauensverhältnis zwischen migrantischen Bevölkerungsgruppen und der Polizei zu stärken und gleichzeitig die Polizei als Arbeitgeberin vorzustellen. In Vertretung des ITK hat Institutsleiterin Sonja Clasing die Veranstaltung moderiert.



Copyright Polizei Hamburg

In der Eröffnungsrede betonte Akademieleiter Wolfgang Breust die Bedeutung gesellschaftlicher Vielfalt für die Polizei und die Notwendigkeit, ein flexibles Team mit unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen aufzubauen, um sich an eine sich dynamisch verändernde Gesellschaft anzupassen:

*„Hamburg ist eine Stadt gesellschaftlicher Vielfalt, die voraussichtlich in den nächsten Jahren noch heterogener, diverser und komplexer werden wird. Deswegen müssen wir als Polizei flexibel bleiben und uns auf eine sich dynamisch verändernde Gesellschaft einstellen. Dies geht nur mit einem Team, das über unterschiedliche Kompetenzen und Erfahrungen verfügt.“*

Das ITK pflegt enge Kontakte zu verschiedenen migrantischen Communities, religiösen Gemeinden und anderen öffentlichen Einrichtungen und Institutionen. Die Repräsentation gesellschaftlicher Vielfalt, sowohl innerhalb der Polizei als auch in den externen Beziehungen, spielt

eine entscheidende Rolle. Daher legt das ITK großen Wert auf den Aufbau und die Stärkung solcher Verbindungen.

Insgesamt war die Veranstaltung ein großer Erfolg, weil rund 70 Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Jugend- und Integrationsarbeit, aus Dachverbänden und den Hamburger Behörden der Einladung gefolgt sind. Die Gäste zeigten großes Interesse an der Zusammenarbeit mit der Hamburger Polizei, etwa als Kooperationspartnerin für integrative Projekte oder als potenzielle Arbeitgeberin.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden nicht nur Informationen über die Einstellungsvoraussetzungen weitergegeben, sondern auch offen über die Vor- bzw. Nachteile der Polizei als Arbeitgeberin diskutiert. Die Polizei Hamburg steht für angehenden Nachwuchs in starker Konkurrenz zu den umliegenden Bundesländern, wo der Wohnraum oft günstiger ist. Zugleich ist eine Großstadt wie Hamburg als Einsatzort häufig attraktiver als ländliche Gebiete, die auch mit langen Fahrtzeiten zur Arbeitsstätte verbunden sein können.



Copyright Polizei Hamburg

Um in einen guten Austausch einzusteigen, wurde an vier Stellwänden im Rahmen eines World-Cafés diskutiert, etwa ob man der Polizei vertrauen könne, wie das Kampagnenbild „Blau ist bunt“ zu verstehen sei, ob die Polizei ein Spiegelbild der Gesellschaft sei und warum die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Zivilgesellschaft immer wichtiger werde.

Es wurde betont, dass ein wechselseitiger Austausch zwischen Polizei und Zivilgesellschaft dazu führen kann, dass beide Seiten voneinander lernen und profitieren. Polizeiliches Handeln kann erklärungsbedürftig sein. Hierfür braucht es Zeit, die leider oft fehlt. Häufig fehlten der



Polizei auch konkrete Ansprechpartner\*innen der Zivilgesellschaft, die sich für geplante Kooperationsprojekte besonders eignen könnten. Hier sei noch mehr Netzwerkarbeit gefragt, darüber waren sich alle einig.

Einige Teilnehmende äußerten, dass sie sich gelegentlich zu Unrecht stigmatisiert und kritisiert fühlten, z. B. dann, wenn sie während des Ramadans wegen des allabendlichen Fastenbrechens noch spät mit Kleinkindern auf der Straße unterwegs seien. Hier wurde sich mehr Feingefühl gewünscht, so wie ein tiefergehendes Interesse an Kultur und Lebensweise entsprechender Bevölkerungsgruppen. Angeregt wurden regelmäßige Runde Tische, die als Plattform und anlassunabhängig für den Dialog zwischen Zivilgesellschaft und Polizei genutzt werden könnten.

Grundsätzlich – darüber waren sich alle einig – stärken positive Kontakte zwischen Zivilgesellschaft und Polizei die Qualität der Zusammenarbeit – diese solle weiter ausgebaut werden.

Die Veranstaltung „Blau ist bunt“ war ein großer Erfolg. Die Kampagne wurde weiterverbreitet und auch neu reflektiert. Die bestehenden Kontakte zu migrantischen Communities wurden gestärkt und der Dialog auf Augenhöhe mit der Polizei wurde gefördert. Es wurde deutlich, dass die Polizei ein aufrichtiges und ehrliches Interesse daran hat, Nachwuchskräfte aus allen gesellschaftlichen Gruppen zu gewinnen. Zudem wurde betont, dass die Polizei sich im Rahmen der Charta der Vielfalt dazu verpflichtet hat, aktiv zur Förderung gesellschaftlicher Vielfalt beizutragen. Einhergehend mit den genannten Verpflichtungen und den Ergebnissen dieser Veranstaltung werden wir die entstandenen Kontakte weiterhin pflegen und ausbauen, um nachhaltig Vorbehalte gegenüber der Polizei abzubauen und entsprechend Nachwuchs für die Polizei Hamburg gewinnen zu können.

## Verbindet euch!

Am 7. Mai hatten wir die einzigartige Gelegenheit, auf Einladung der Organisation *Stories for Tomorrow* am „Verbindet Euch! Festival“ teilzunehmen. Das Festival fand in den Räumlichkeiten des Museums für Hamburgische Geschichte statt und konzentrierte sich auf die Frage nach neuen Wegen der Erinnerungskultur. Herr Dr. Miltiadis Zerpoulis hat das ITK auf der Veranstaltung vertreten.



Die zentralen Fragen des Festivals betrafen die Art und Weise, wie wir an unsere Geschichte erinnern, insbesondere an die dunklen Zeiten des Nationalsozialismus und die Opfer rechts-extremer Gewalt nach 1945. Die Veranstaltung zielte darauf ab, Räume des Austauschs, des gemeinsamen Lernens und der Verbindung zu schaffen. Dabei sollten nicht nur lokale, sondern auch bundesweit aktive Akteur\*innen miteinander vernetzt werden.

Copyright Polizei Hamburg

Hintergrund des Festivals war die besorgniserregende Zunahme von Antisemitismus als wachsendes gesellschaftliches Problem. Es wurde ein dringender Bedarf nach neuen und innovativen Methoden der Erinnerungsarbeit, der Demokratiebildung und Präventionsarbeit gegen Antisemitismus formuliert.

Während des Festivals hatte das ITK die Möglichkeit, wichtige Akteur\*innen, Organisationen und Expert\*innen aus den Bereichen der Antisemitismus-Prävention und der Demokratiebildung kennenzulernen. Der intensive Austausch während der Veranstaltung legte den Grundstein für zukünftige Kooperationen und ermöglichte Einblicke in innovative Ansätze, die in der Arbeit gegen Antisemitismus und für eine demokratische Gesellschaft von entscheidender Bedeutung sind.



Copyright Polizei Hamburg

Das „Verbindet Euch! Festival“ erwies sich nicht nur als eine inspirierende Plattform für den Dialog über unsere kollektive Vergangenheit, sondern auch als Wegweiser für die Gestaltung einer inklusiven und demokratischen Zukunft. Durch die Vernetzung von Engagierten auf lokaler und nationaler Ebene stärken wir gemeinsam den Kampf gegen Antisemitismus und setzen uns für eine Gesellschaft ein, die von Erinnerung, Respekt und Toleranz geprägt ist.

## Bürger Europas e. V.

Im Juni trat der Verein [Bürger Europas e.V.](#) mit einer Anfrage an das ITK heran. Der Verein engagiert sich seit 20 Jahren in den Themenbereichen Migration, Integration, Antirassismus, Rechtsradikalismus und jüdisches Leben in Deutschland. Ziel ist es, mit der Gesellschaft, insbesondere mit Schulen und Bildungsstätten, ins Gespräch zu kommen. Das Projekt [„Deutschland International“](#) ist ein kostenfreies Bildungsangebot für Schulen, in dem die Klassen im Rahmen eines Quizduells ihr Wissen zu diesen Themenfeldern testen und erweitern können. Allein im Jahr 2023 werden ca. 10.000 junge Menschen daran teilgenommen haben.

Ein Bestandteil des Formates besteht darin, dass die durch die Schülerinnen und Schüler beantworteten Fragen im Nachgang durch kurze Videoclips oder Texte und Fotos jugendgerecht erklärt werden. Neben der UN-Botschafterin und Olympiateilnehmerin Yusra Mardini, Staatsministerin Reem Alabali-Radovan, Musiker Ben Salomo, Fußball-Weltmeister Sami Khedira

und Basketballerinnen von ALBA Berlin wurde auch Miriam Caballero als Videopatin angefragt. In einem zweiminütigen Video durfte sie die Antwort zur Frage „Was versteht man unter Racial Profiling?“ beantworten.

## Nachbarschaft und Polizei im Dialog – Gemeinsam für Wilhelmsburg

Am 12. Juli fand im Bürgerhaus Wilhelmsburg eine Dialogveranstaltung zwischen Mitarbeiter\*innen des Polizeikommissariats 44 und der Nachbarschaft aus Wilhelmsburg statt. Anlass der Veranstaltung war das in Teilen der Wohnbevölkerung erschütterte Vertrauen in die Polizeiarbeit vor Ort. Hierfür war der Sachverhalt rund um einen bürgernahen Beamten und Cop4U ursächlich, der über mehrere Jahre erkennbar als Polizist antidemokratische Äußerungen in den sozialen Medien verbreitet hat.

Die Dienststelle Beschwerdemanagement und Disziplinarangelegenheiten (BMDA) hatte bereits in ihrem Jahresbericht 2021/22 ([Tätigkeitsbericht BMDA 2021 2022](#)) in Gliederungspunkt 7.3 diesen Sachverhalt aufgegriffen. Darin heißt es:

*„Aufgefallen war der Beamte [...], weil dieser über Jahre seinen öffentlich einsehbaren Facebook-Account nutzte, um einerseits regelmäßig Beiträge mit dienstlichen Bezügen zu veröffentlichen, andererseits Posts mit politisch am rechten Rand und einseitig gesellschaftskritisch geprägten Ansichten zu teilen. Darunter waren Posts sogenannter alternativer Medien aus dem rechtsradikalen bis rechtsextremen Spektrum.“*

Überdies teilte die Dienststelle BMDA in seinem Bericht mit, welche Maßnahmen ergriffen wurden, um weiteren Schaden von der Institution Polizei abzuwenden.

Die Dialogveranstaltung im Bürgerhaus Wilhelmsburg kann schließlich als eine weitere Konsequenz verstanden werden, die sich aus dem skizzierten Sachverhalt ergab, obgleich im Nachgang auch deutlich wurde, dass ähnliche Veranstaltungen auch anlasslos geeignet sind, um den Dialog zwischen Zivilgesellschaft und Polizei generell zu fördern.

Gegen 18 Uhr fanden sich verschiedene Vertreterinnen und Vertreter aus zivilgesellschaftlichen Institutionen, Schulen, sozialen Einrichtungen, Jugendverbänden, migrantischen und religiösen Vereinen und Gemeinden sowie etliche interessierte Bürgerinnen und Bürger im Bürgerhaus ein. Auch viele Kolleginnen und Kollegen der Polizei zeigten Interesse, so dass insgesamt rund 100 Menschen im Saal waren. Moderiert wurde die Veranstaltung von Sonja Clasing (ITK) und Nils Zurawski (FOSPOL).

Bereits aus der im Vorfeld gemeinsam mit dem PK44, mit BMDA, FOSPOL und dem ITK aufgesetzten Einladung und inhaltlich abgestimmten Veranstaltungsplanung ging hervor, dass es im Rahmen eines World-Cafés darum gehen sollte, verschiedene Fragen und Problemstellungen zu diskutieren und zu einem kritischen Perspektivwechsel für alle Beteiligten anzuregen.



**World Café & Vernetzung**

Gemeinsam für Wilhelmsburg

**Nachbarschaft und Polizei im Dialog**

Ein offener Austausch zwischen Mitarbeiter\*innen des Polizeikommissariat 44 und Ihnen!

**Am 12. Juli 2023**

Beginn der Veranstaltung: 18:00 Uhr/Einlass ab 17:30 Uhr  
Veranstaltungsort: Bürgerhaus Wilhelmsburg

**Wir freuen uns auf einen regen Austausch!**

Es laden ein:



**World Café & Vernetzung**

**Programm**

18:00 bis 18:20 Uhr	Begrüßung und Einleitung in die Veranstaltung, Vorstellung der World-Café-Methode
18:30 bis 19:30 Uhr	Dialog mit den Mitarbeiter*innen des PK 44 zu folgenden Überschriften:
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Fragen wollten Sie der Polizei als Organisation immer schon mal stellen?</li> <li>• Die Polizei am Standort PK 44 nehme ich folgendermaßen wahr: ...</li> <li>• Welchen Herausforderungen sollten sich Bürger*innen und die Polizei Wilhelmsburg gemeinsam widmen?</li> <li>• Worin bestehen aus Ihrer Sicht Kritikpunkte an der Arbeit der Polizei und wie sollte die Polizei dieser Kritik begegnen?</li> </ul>
19:30 bis 19:45 Uhr	Pause
19:45 bis 20:15 Uhr	Vorstellung der Ergebnisse des World Cafés
20:15 bis 21:00 Uhr	Offener Dialog zu den vorgestellten Ergebnissen des World Cafés

Es laden ein:

Nach einem Eröffnungsgrußwort des PK-Leiters Karl-Michael Strohmann fanden sich Polizei und Zivilgesellschaft an den bereitgestellten Stellwänden in wechselnden Besetzungen zusammen, um zu folgenden Überschriften ins Gespräch zu kommen:

- Welche Fragen wollten Sie der Polizei als Organisation immer schon mal stellen?
- Die Polizei am Standort PK44 nehme ich folgendermaßen wahr:
- Welchen Herausforderungen sollten sich Bürger\*innen und die Polizei Wilhelmsburg gemeinsam widmen?
- Worin bestehen aus Ihrer Sicht Kritikpunkte an der Arbeit der Polizei, und wie sollte die Polizei dieser Kritik begegnen?

Insgesamt gab es rege Diskussionen, teilweise auch mit Menschen, die sich als Gegendemonstration vor dem Bürgerhaus versammelt hatten und für eine Nachbarschaft ohne Polizei geworben hatten. Es wurde deutlich, dass polizeiliche Maßnahmen erklärungsbedürftig sein können, dass kritikwürdiges Verhalten einzelner Kolleginnen und Kollegen aufgearbeitet werden muss, aber auch, dass nicht jede auf den ersten Blick unverständliche polizeiliche Maßnahme unter den Überschriften Rassismus und Polizeigewalt geführt werden kann.

Grundsätzlich wurde deutlich, dass es einen differenzierten Blick auf etabliertes polizeiliches Rollen- und Aufgabenverständnis braucht und dass für diese Differenzierung der Dialog zwischen Polizei und Zivilgesellschaft hilfreich ist. Auch kristallisierte sich der Wunsch nach stärkerer Transparenz, Vernetzung und Gesprächsmöglichkeiten jenseits von Einsatzgeschehen heraus. Gleichzeitig wurden teilweise widersprüchliche Erwartungen an die Polizei gerichtet:

Während ein Teil der Gäste mehr Polizeipräsenz im Stadtteil forderte, führten andere wiederum an, dass die Polizei sich mehr zurückhalten solle.

Das Dialogformat World-Café konnte schließlich dazu beitragen, neue Wege der Kritik, des gegenseitigen Verständnisses, aber auch der offenen beiderseitigen Fragen zu konkretisieren und zu verschriftlichen.

Die Auswertung und Dokumentation der Stellwände sowie das Grußwort des PK-Leiters können hier abgerufen werden: ([Link zu Frag den Staat: Veranstaltung im Bürgerhaus Wilhelmsburg](#)).

Im Nachgang zur Veranstaltung wurde der gesamte Sachverhalt mit allen Kolleginnen und Kollegen des PK44 nachbesprochen. Dabei wurden in den einzelnen Schichten jeweils unterschiedliche thematische Schwerpunkte gesetzt, abhängig davon, welche Fragen aufgeworfen wurden.

Hier auszugsweise einige der besprochenen Fragen:

Worin besteht der Unterschied zwischen strukturellem Rassismus und rechten Netzwerken?  
Was hat es mit der sogenannten Einzelfalltheorie auf sich?  
Welche rechten Einstellungen sind von der Meinungsfreiheit gedeckt?  
Welche Quellen gelten als konservativer Mainstream?  
Welche Strategien nutzen verfassungsfeindliche Organisationen?  
Woran lassen sich verschwörungsideologische Einstellungen erkennen?  
Wo beginnt Radikalisierung?

Der große Überbau waren die Grund- und Menschenrechte und die Frage nach dem Institutionenvertrauen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in die Polizei.

Viele der Kolleginnen und Kollegen des PK44 kannten den besagten Kollegen nicht und haben sich gefragt, wie es sein kann, dass ein ganzes Kommissariat in Misskredit gerät, obgleich man dort seit Jahren rechtmäßige Arbeit verrichte. Entsprechend war der Kenntnisstand zum Sachverhalt in den Schichten sehr unterschiedlich, dies mitunter auch bedingt durch häufige Fluktuation einzelner Mitarbeiter\*innen. Dies hat es schwierig gemacht, eine gemeinsame Sprache zu finden. Die durch das ITK in Abstimmung mit der PK-Leitung angebotenen Workshops haben hier beitragen zu können, dass alle Mitarbeitenden in die Lage versetzt wurden, sich ein eigenes Bild zu machen. Im Ergebnis wird es auf Wunsch der Kolleg\*innen in 2024 weitere Workshops geben, die einzelne Aspekte vertieft aufgreifen werden.

Als Manöverkritik an der Veranstaltung lässt sich anmerken, dass Jugendliche und People of Color kaum unter den Gästen vertreten waren. Auch war das gewählte Datum als letzter Tag vor den Hamburger Sommerferien möglicherweise ungeeignet, um noch mehr Menschen zu erreichen. Da diese Veranstaltung jedoch als Auftaktveranstaltung für einen nachhaltigen Dialog zu verstehen ist, bleibt es Aufgabe für zukünftige Veranstaltungen, hier noch stärker adressatengerecht für die Teilnahme zu werben und gezielter in den Stadtteil hineinzuwirken.

Wir danken allen Teilnehmenden für ihr Interesse sowie natürlich den Kolleginnen und Kollegen für das uns in den Workshops entgegengebrachte Vertrauen und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

## DemoPolis – Das bundesweite Netzwerk der Polizei für Diversität und Demokratie

Am 18. und 19. September fand die diesjährige Jahrestagung des Bundesweiten Netzwerkes der Polizei für Diversität und Demokratie (DemoPolis) in Hamburg statt. Sonja Clasing leitet gemeinsam mit Dr. Isa Ciftci (BKA Wiesbaden) und Waldemar Regner (Polizei Hessen) das Netzwerk. Das ITK war in diesem Jahr unter Mitwirkung der Geschäftsstelle des Netzwerkes Ausrichter der Tagung. Themenschwerpunkte waren eine Auseinandersetzung mit Hasskriminalität, Ideologien der Ungleichwertigkeit, Radikalisierungsprävention, Interkulturalität und Rassismus.



DEMOPOLIS Netzwerk-Jahrestagung am 18/19. September 2023 in Hamburg



Copyright DemoPolis – Bundesweites Netzwerk der Polizei für Diversität und Demokratie

Etwa 20 Kolleginnen und Kollegen aus den Polizeien der Länder und den dortigen Bildungseinrichtungen haben an der Tagung teilgenommen.

Der Stabsleiter der Akademie der Polizei Hamburg, Markus Buck, betonte in seiner Begrüßung die Wichtigkeit dieser Arbeit:

*„In einer Zeit, in der – nicht nur im europäischen Ausland – rechte und demokratiefeindliche politische Kräfte wieder mehr Zuspruch erfahren, in einer Zeit, die durch viele verschiedene Krisen auch geeignet ist, Verschwörungsideologien Vorschub zu leisten und verschiedene Bevölkerungsgruppen gegeneinander auszuspielen, in einer solchen Zeit ist es umso wichtiger, dass wir aktiv Maßnahmen ergreifen, um an der Demokratiefestigkeit der Polizei keinen Zweifel aufkommen zu lassen.“*

Neben vielen Fachvorträgen, u. a. von Professor Tobias Singelstein, wurden auch die Fragen diskutiert, wie es gelingen kann, die entscheidenden Themen besser in der Aus- und Fortbildung zu verankern, welche Best-Practice-Beispiele es an der Schnittstelle zwischen Zivilge-

sellschaft und Polizei gibt, welche Methoden erfolgreich sind, um mit Widerständen unter Seminararteilnehmenden umzugehen, und wie Herausforderungen im Praxistransfer gemeistert werden können.

Aus diesem Diskurs ist bereits jetzt erwachsen, dass insbesondere VR-Szenarietrainings zukünftig pilotweise stärker in die Workshops einbezogen werden sollen.

Über den großartigen Output hinaus fand sich auch im Rahmenprogramm Zeit für den kollegialen Austausch. Unter anderem gab es tolle Einblicke in das Reviergebiet des Hamburger Hafens, angeleitet durch Wasserschützer Björn Schüning. Insbesondere hierfür bedanken wir uns sehr!



Copyright DemoPolis – Bundesweites Netzwerk der Polizei für Diversität und Demokratie

Im Nachgang zur Tagung erreichte uns noch das Feedback einer Teilnehmerin:

*„Ich danke euch sehr für dieses gelungene Netzwerktreffen, in dem so viel Arbeit und Liebe für das Thema steckt. Ich habe es in jeder Minute dieser zwei Tage gemerkt. Es war eine Atmosphäre zum 100 % Wohlfühlen. All eure Vorbereitungen und euer Engagement währenddessen und auch die Arbeit, die ihr im Nachgang hattet, haben spürbar bei allen ein sehr positives Gefühl hinterlassen. Ihr seid sehr wertschätzend im Umgang und es tat gut, dies in dem kleinen Kosmos, der in den zwei Tagen entstanden ist, zu spüren.“*

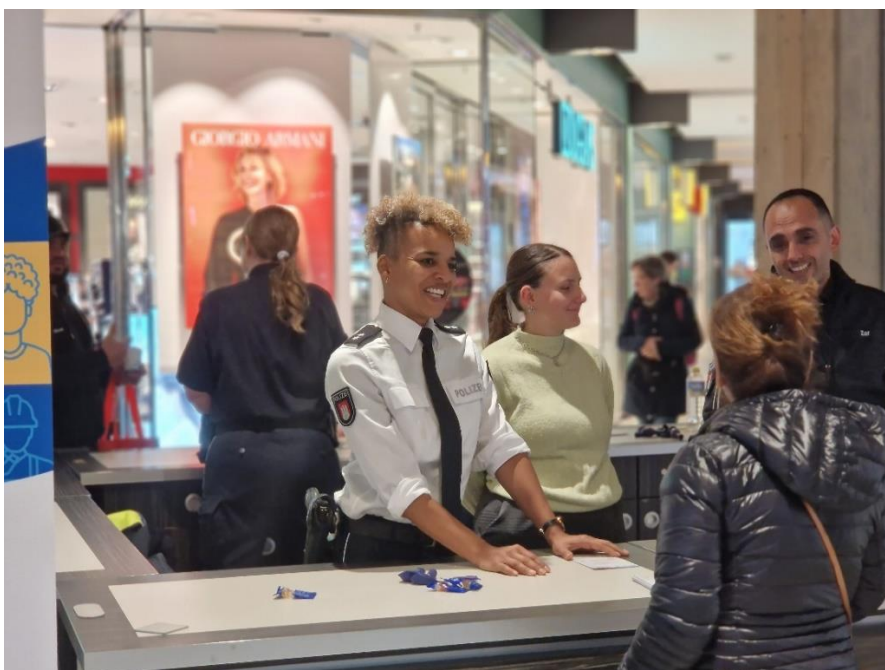
Vielen Dank für diese netten Worte, wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

## Die Altonaer Vielfaltswache im Oktober 2023



Zum dritten Mal war die Polizei Hamburg auf der Altonaer Vielfaltswache ([Link zur Altonaer Vielfaltswache 2023](#)) mit einem eigenen Stand vertreten. Unter dem diesjährigen Motto „Diversität, Antidiskriminierung und Demokratiestärkung“ präsentierten sich verschiedene Bereiche der Polizei Hamburg im Mercado Einkaufszentrum in Altona. Neben der Einstellungsstelle und den bürgernahen Beamt\*innen des PK21 war auch das ITK für Fragen und Anliegen der Bürger\*innen vor Ort.

Wie auch in den letzten Jahren zu beobachten, schätzten die Bürger\*innen das persönliche Gespräch sehr. Über Fragen rund um die Einstellungsvoraussetzungen hinaus ging es auch um den ruhenden Verkehr, die Situation am Hauptbahnhof, um Trickbetrug und um ganz allgemeine Themen zur politischen Großwetterlage. Wir danken den Veranstaltenden sehr für die Unterstützung bei Planung und Durchführung!



Copyright Polizei Hamburg



## Kongress Netzwerk Demokratiestarke Polizei im Oktober 2023



Am 24. und 25. Oktober hat der Kongress Netzwerk Demokratiestarke Polizei II – Polizei und Demokratiearbeit – Forschung, Projekte und Diskurse in Niedersachsen stattgefunden. Das ITK hat gemeinsam mit Akademieleiter Wolfgang Breust, der Geschäftsstelle Demokratische Resilienz (DemoRes), der Dienststelle Beschwerdemanagement und Disziplinarangelegenheiten (BMDA), dem Polizeiseelsorger Patrick Klein und der Forschungsstelle für strategische Polizeiforschung (FOSPOL) nun bereits zum zweiten Mal an dem Kongress teilgenommen. Eingeladen hatte die Polizeiakademie Niedersachsen sowie die Konferenz der Hochschulen und Fachbereiche der Polizei (HPK).

Im Fokus des Kongresses standen erneut die zahlreichen Maßnahmen im Kontext demokratischer Resilienz sowie die damit verbundene Frage, wie es gelingen kann, Sicherheitsbehörden vor verfassungsfeindlichen Entwicklungen zu bewahren und das Personal entsprechend zu stärken.

Diverse polizeiliche und zivilgesellschaftliche Vertreter\*innen aus dem gesamten Bundesgebiet waren angereist, so dass sich neben dem Fachaustausch auch viele Gelegenheiten für informelle Gespräche ergaben. Insgesamt nahmen am Kongress rund 300 Gäste teil.

Beispielhaft sei hier auf einige sehr interessante Panels verwiesen, etwa das Panel von Prof. Dr. Tobias Singelstein zu möglichen Alternativen zur Polizei, das Panel von Laila Abdul-Rahman zu übermäßigen polizeilichen Gewaltanwendungen sowie das Panel von Dr. Sabrina Ellebrecht zum Thema Personalauswahl für eine demokratisch legitimierte Polizei.



Copyright Polizei Hamburg

Für das ITK ist der Besuch auf dem Kongress vor allem deshalb wertvoll, weil die eigenen Arbeitsschwerpunkte vor dem Hintergrund des Kongresses abgeglichen werden können und somit ein wichtiger Gradmesser besteht, die richtigen Ziele am ITK anzuvisieren.

Parallel zu den Panels war es auch möglich, die Fachmesse zu besuchen, die an beiden Tagen durchgängig zur Verfügung stand. Hier präsentierten über 35 Aussteller\*innen ihre Arbeitsschwerpunkte zum Themenschwerpunkt des Kongresses. Auch Hamburg war Teil der Messe und mit einem großen Stand vertreten.

## Der internationale Tag der Toleranz 2023

Auch in diesem Jahr hat die Polizei Hamburg den Internationalen Tag der Toleranz am 16. November ausgestaltet. Die Dienststelle Beschwerdemanagement und Disziplinarangelegenheiten (BMDA) sowie das ITK haben in kleinem Rahmen mit Gästen aus dem Hamburger Integrationsbeirat ([Link zum Hamburger Integrationsbeirat](#)) sowie mit Menschen der Zivilgesellschaft, die in integrationspolitischen Themen aktiv sind, über die Beschwerdemöglichkeiten sowie über Aus- und Fortbildungsschwerpunkte bei der Polizei gesprochen. Die Veranstaltung wurde von Ulf Bettermann-Jennes und Sonja Clasing moderiert.

Hintergrund der Veranstaltung war eine durch die Polizei ausgesprochene Einladung an die Mitglieder des Hamburger Integrationsbeirates, die am 26. September Innensenator Andy Grote eingeladen hatten. Insbesondere zur Beschwerdestelle aber auch zu den Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten kamen weitere Fragen auf, die aufgrund der knappen Zeit nicht mehr hinreichend beantwortet werden konnten. Hieran haben wir am Internationalen Tag der Toleranz angeknüpft.

PROGRAMM			
			
<b>„Internationaler Tag der Toleranz“</b>			
<b>Termin: Donnerstag, 16.11.2023, 17:00 – 20:00 Uhr</b>			
Ort: Polizeipräsidium   Bruno-Georges-Platz 1   22297 Hamburg   Großer Sitzungssaal			
<b>17:00 Uhr – 17:20 Uhr</b>	Empfang im Foyer des Polizeipräsidiiums		
<b>17:20 Uhr – 17:30 Uhr</b>	Grußwort des Polizeivizepräsidenten Mirko Streiber		
<b>17:30 Uhr – 18:15 Uhr</b>	Vorstellung der Dienststelle Beschwerdemanagement / Disziplinarangelegenheiten (BMDA) durch den Leiter Ulf Bettermann-Jennes mit anschließender Diskussion und Fragerunde		
<b>18:15 Uhr – 18:30 Uhr</b>	Pause		
<b>18:30 Uhr – 19:15 Uhr</b>	Vorstellung der Aus- und Fortbildungsangebote für Mitarbeitende der Polizei Hamburg zu den Themen Rassismus und Hasskriminalität durch die Leiterin des Instituts für transkulturelle Kompetenz (ITK), Sonja Clasing		
<b>19:15 Uhr</b>	Ausklang		

Die Jahresberichte der Beschwerdestelle geben darüber Auskunft, dass sich Menschen mit Migrationsbiographie nicht oder nur sehr selten an die Polizei wenden, wenn sie etwas zu beschweren haben. In einer Vielfaltsmetropole wie Hamburg ist dies kein gutes Zeichen, denn es deutet darauf hin, dass bestimmte Personengruppen kein hinreichendes Vertrauen in die Institution Polizei haben. Im ersten Teil der Veranstaltung stellte daher der Leiter der Beschwerdestelle, Ulf Bettermann-Jennes, die Beschwerdewege vor und erläuterte, dass es an seiner Dienststelle neben straf- und disziplinarrechtlichen Aspekten vor allem darum gehe, einen Perspektivwechsel für das unterschiedliche Erleben polizeilicher Arbeit zu erwirken. Sowohl die Kolleginnen und Kollegen der Polizei als auch Menschen der Zivilgesellschaft erlebten polizeiliches Handeln mitunter gänzlich unterschiedlich. Der Austausch in Form von Dialogformaten und Runden Tischen sei daher ein wesentlicher Teil der Arbeit des Beschwerdemanagements.

Sonja Clasing (ITK) ergänzte den ersten Teil des Vortrags mit Ausführungen zu Aus- und Fortbildungsformaten an der Akademie der Polizei. Dabei waren vor allem die Themen Hasskriminalität und Rassismus für die Gäste von Interesse. Diese waren vor allem verbunden mit der Frage, welche Angebote verpflichtend seien und welche lediglich für freiwillig Interessierte erteilt würden. Auch die spezifischen Methoden der Unterrichte sowie die Auf- und Nachbereitung konkreter Sachverhalte, die den Verdacht des Racial Profiling nahelegten, wurden nachgefragt.

Insgesamt war der Kreis der Eingeladenen bewusst kleiner gehalten, um mit entsprechender Ruhe und Zeit in einen konstruktiven Austausch treten zu können und einzelne Fragen auch diskutieren zu können, etwa die folgenden:

- Was bedeutet Polizeikontrolldruck und gibt es diesen bei der Polizei Hamburg?
- Gibt es offizielle Zahlen darüber, wie viele Menschen mit nicht *weißem* Erscheinungsbild von der Polizei kontrolliert werden?
- Wer kontrolliert die Beschwerdestelle, und wo kann man sich über die Beschwerdestelle beschweren?
- Gibt es Nachweise darüber, dass die Aus- und Fortbildungsangebote i. S. Rassismus und Racial Profiling etwas bringen?
- Warum werden in den kulturspezifischen Formaten keine Angebote zu Lebenslagen Schwarzer Menschen in Deutschland unterbreitet?

Einzelne Teilnehmende betonten die Wichtigkeit sogenannter Schlüsselpersonen, die aus den jeweiligen Communities bereitstünden, Polizeiarbeit zu veranschaulichen und als Brücke zwischen Polizei und Zivilgesellschaft zu fungieren. Solche Personen sollten zukünftig noch stärker in die Aus- und Fortbildung eingebunden werden.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden und stehen gerne auch im Nachgang für weitere Fragen zur Verfügung.

Ulf Bettermann-Jennes und Sonja Clasing

## Neue Webseite freigeschaltet: Zivilgesellschaft und Polizei

Immer wieder wird an uns, aber auch an andere Dienststellen der Polizei Hamburg der Wunsch herangetragen, mehr über die Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Polizei, aber auch über die unterschiedlichen Beratungsangebote, über Kooperationsprojekte sowie über die Aus- und Fortbildung der Polizei zu erfahren. Dies hat die Polizei Hamburg zum Anlass genommen, eine eigene Webseite aufzuschalten, auf der über diese Projekte informiert wird. Diese Seite befindet sich gegenwärtig noch im Aufbau. Die Artikel aus diesem Bericht sowie etliche weitere auch anderer Dienststellen werden nach und nach eingepflegt. Sie erreichen die Seite unter folgendem Link: ([Webseite Zivilgesellschaft und Polizei Hamburg](#)).

# Praktikant\*innen und Mitarbeit

## Praktikumsbericht von Marlene Remberg



Copyright Marlene Remberg

In der Zeit vom 27. März bis 5. Mai 2023 hat Marlene Remberg ein Praktikum beim ITK gemacht.

### 1. Kurzvorstellung

Ich bin Marlene, 22 Jahre alt. Aktuell wohne ich in NRW und studiere Psychologie an der FernUni Hagen. Nebenbei arbeite ich als Autorin für verschiedene Redaktionen.

### 2. Wie bist du auf das ITK gekommen?

Mein Interesse galt schon immer Fragen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens: Was prägt unseren Blick auf andere? Wie zieht man trotz unterschiedlicher kultureller Hintergründe an einem Strang? Gezielt habe ich deshalb nach Praktika gesucht, die mit ethnologischen und sozialpsychologischen Themen in der Praxis zu tun haben, und bin beim ITK fündig geworden ;)

### 3. Welche Erwartungen hattest du an dein Praktikum?

Ich wusste schon zu Beginn meines Praktikums, dass ich das Team zu vielen verschiedenen Terminen begleiten werde und dabei sowohl mit Studierenden der Akademie als auch unterschiedlichen Hamburger Communities Kontakt haben würde. Das hat sich definitiv bewahrheitet, denn jede Woche sah für mich anders aus und beinhaltete eher selten Schreibtischarbeit.

### 4. Welche Erlebnisse haben dich besonders beeindruckt?

Besonders spannend fand ich Gespräche mit der muslimischen Community in Hamburg. So war ich zum Beispiel beim Fastenbrechen in Wilhelmsburg dabei, habe ein islamisches Bestattungsinstitut besucht und zusammen mit dem Imam auf St. Pauli Tee getrunken.

### 5. Hast du auch etwas über dich selbst gelernt?

Bei den Begegnungen mit Mitgliedern verschiedener Communities ist mir aufgefallen, wie oberflächlich mein Wissen ist. Das ist mir besonders im Kontakt mit der muslimischen und jüdischen Gemeinde in Hamburg klargeworden. Ich war vorher davon ausgegangen, dass ich mich vergleichsweise gut mit verschiedenen Religionsgemeinschaften in Deutschland auskenne. Während des Praktikums habe ich gemerkt, dass man die Vielfalt innerhalb einer Gemeinde eigentlich immer unterschätzt.

### 6. Was wird dir aus deiner Zeit beim ITK in Erinnerung bleiben?

Das Fastenbrechen in Wilhelmsburg, der Tee mit einem Imam und die Meet-a-Jew-Begegnung an der Hochschule sowie viele weitere Dinge werden mir in Erinnerung bleiben. Besonders von meinen Treffen mit verschiedenen Hamburger Communities erzähle ich heute, einige Zeit nach meinem Praktikum, immer noch häufig.

## 7. Wie wird es für dich beruflich nun weitergehen?

Das Praktikum hat mich definitiv darin bestärkt, meine Studienpläne weiterzuverfolgen und mich im Master auf interkulturelle Psychologie zu spezialisieren.

## Praktikumsbericht von Hannah Heinrich



In der Zeit vom 1. September bis 30. November 2023 hat Hannah Heinrich ein Praktikum am ITK gemacht.

### 1. Wie bist du auf das ITK gekommen?

Ich studiere derzeit Politikwissenschaft an der Uni Hamburg und habe nach einem Praktikum gesucht, um mehr Berufserfahrung sammeln zu können. Mein Ziel war es, berufliche Perspektiven zu finden, die Themen meines Studiums aufgreifen.

Ich hatte mich bei verschiedenen Behörden umgeschaut, da mich besonders die Behördenarbeit interessiert. Bei der Polizei bin ich schließlich fündig geworden und habe eine Stelle beim ITK bekommen.

### 2. Welche Erwartungen hattest du an dein Praktikum?

Meine Zeit beim ITK hatte ich mir abwechslungsreich vorgestellt. Jede Woche würde anders werden. Durch meinen Stundenplan und Gespräche mit dem Team hatte ich eine Vorstellung, dass ich bei den verschiedensten Terminen dabei sein werde, von unterschiedlichen Dienstunterrichten bis hin zu Veranstaltungen an der Fachhochschule.

### 3. Welche Erlebnisse haben dich besonders beeindruckt?

Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Termine mit dem Integrationsbeirat. An zwei Terminen durfte ich die Interessen und Anliegen kennenlernen. Das erste Treffen war ein Gespräch zwischen dem Innensenator Herrn Grote und dem Beirat. Dort musste der Senator Rede und Antwort stehen. Beim zweiten Termin war der Beirat zu Gast im Polizeipräsidium. Hier wurden die Beschwerdestelle und das ITK vorgestellt und diskutiert. Die Termine haben mir gezeigt, dass ein Dialog zwischen Zivilgesellschaft und der Polizei stattfindet und dieser Kontakt auch aus polizeilicher Sicht gewünscht ist.

### 4. Hast du auch etwas über dich selbst gelernt?

Ich sehe die Welt teilweise mit anderen Augen. Vor dem Praktikum war ich anscheinend bei einigen Themen nicht gut aufgeklärt oder sensibilisiert. Bestimmte gesellschaftliche Probleme habe ich zu dem Zeitpunkt nicht gesehen bzw. vielleicht auch nicht wahrhaben wollen. Zum Beispiel, wie privilegiert man ist und dass man es schätzen sollte, wie man eigentlich lebt und was man dadurch für Möglichkeiten im Leben hat. Dies weiß ich jetzt nach meinem Praktikum noch mehr zu schätzen.

5. Was wird dir aus deiner Zeit beim ITK in Erinnerung bleiben?

Besonders wird mir das Miteinander des Teams im Gedächtnis bleiben. Die offene und ehrliche Kommunikation, sowohl beruflich als auch privat, hat mir sehr gut gefallen.

6. Wie wird es für dich beruflich nun weitergehen?

Ich befinde mich gerade in den letzten Zügen meines Studiums, weshalb bald meine Bachelorarbeit auf mich zukommt. Thematisch könnte ich mir vorstellen, einen der Schwerpunkte des ITK aufzugreifen. Voraussichtlich werde ich im kommenden Jahr als studentische Aushilfe das ITK weiterhin unterstützen.

## Interesse an einem Praktikum am ITK?

### I. Anforderungsprofil an Praktikant\*innen

Nur volljährige Praktikant\*innen

Gerne wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen

Gerne Studierende

Gerne Praktikant\*innen mit Bezug zu den folgenden Themenfeldern: Interkulturelles Arbeiten, Soziale Arbeit, Migrations- und Integrationsarbeit, Ethnologie, Politikwissenschaft, Soziologie, Geschichte, Anthropologie, Kriminologie, Theologie und dergleichen

Dauer des Praktikums: Mindestens vier Wochen, maximal drei Monate

### II. Mögliches Aufgabenportfolio – Was erwartet die Praktikantinnen und Praktikanten am ITK?

Wissenschaftliche Recherchen

Recherchen von Referent\*innen für Veranstaltungen

Aufbereitung von Materialien für die gemeinsame Weiterarbeit am ITK

Teilnahme an Informationsveranstaltungen und interkulturellen Fortbildungen / Lehrgängen

Übernahme von Referententätigkeiten im Rahmen der Aus- und Fortbildung

Konzeption von Lehrgängen, Fortbildungen, Workshops und dergleichen

Vorbereitung von Veranstaltungen

Protokollierung von Meetings

### III. Bedeutung von Praktikant\*innen für das ITK und die Polizei

Das ITK besteht aus fünf festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Praktikant\*innen stellen in erster Linie eine personelle Ressource dar, insbesondere dann, wenn sie über Expertenwissen verfügen und dieses zur Verfügung stellen (etwa in Form von schriftlichen Ausarbeitungen, Vorträgen oder dergleichen). Das Praktikum bietet jungen Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Richtungen eine gute Möglichkeit, Polizeiarbeit aus einer Perspektive kennenzulernen, die ihnen möglicherweise noch nicht bekannt ist. Dabei entsteht ein um Vielfalt, Wertschätzung und Interkulturalität ergänztes Bild der Polizei Hamburg, das insbesondere auch nach Ende des Praktikums durch die Praktikant\*innen in der Stadt weiterwirkt.